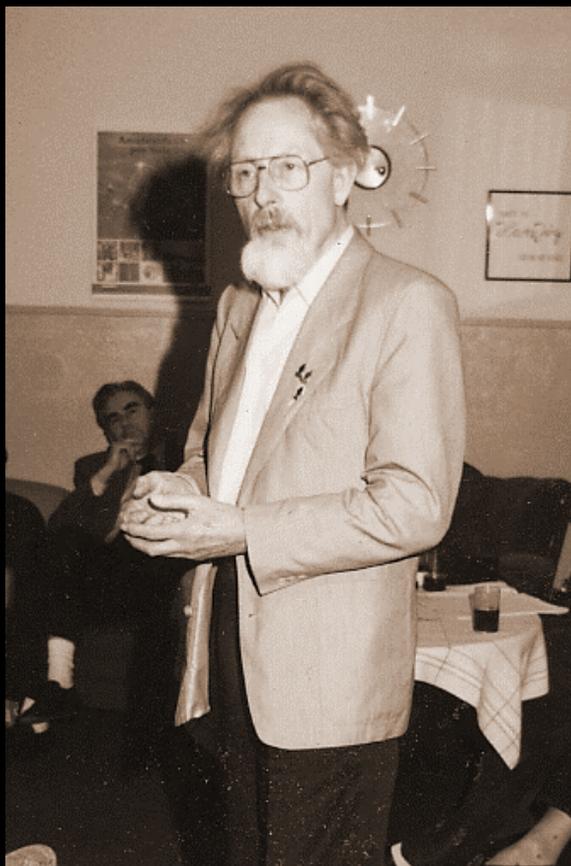


Prof. Dr. Karl G. Lickfeld DL3FM

Eine Biographie



von DJ7RC u.a

Teil 2:

Prof. Dr. Karl G. Lickfeld

DL3FM

Inhalt

Seite

50	DL 3 FM – Eine Biographie in Form eines selbst gehaltenen Vortrags
64	Signale an die Umwelt, oder „Der fliegende Spiegel“
67	Seine Veröffentlichungen in der DARC Klubzeitschrift
69	Rückblick, Einblick und Ausblick eines „Alten Hasen“
	Festrede von DL3FM beim Festakt 50 Jahre Ruhrdistrikt
78	Eine kleine Biographie des DL3FM (Vermischtes)
81	Eines Mitglieds Mitarbeit an den Aufgaben des DARC
85	Das „Pi-Gamma Monster“ (Fotoschau)
89	Organisierte Rücksichtslosigkeit (Gedanken zu einem Thema)
92	DL3FM persönlich (Bilder)
95	Wahrheitsfindung in der Wissenschaft (Ein Fallbeispiel)
99	Klubmitglieder seines Ortsverbandes erinnern sich
104	Nachruf

Prof. Dr. Karl G. Lickfeld

DL 3 FM

Eine Biographie

in Form eines selbst gehaltenen Vortrages

Mit *Ergänzungen* und Illustrationen von DJ7RC

Es ist das Jahr 1935. Ein Junge liegt bäuchlings auf den Dielenbrettern eines alten Fachwerkhauses im Ruhrtal nahe der Stadt Mülheim an der Ruhr. Er betrachtet fasziniert das Ergebnis seines Experimentes.



Jugend- Selbstbildnis

Er hat 2 Stricknadeln im Abstand von 30 cm in die Ritzen der Dielen eingeklemmt. An die eine Nadel ist eine Tür Klingel ohne Schelle montiert, um den Fuß der anderen Nadel sind Eisenfeilspäne gestreut. Ein Meßgerät mit Batterie als Indikator zeigt, daß die Feilspäne leitend werden, wenn die zweckentfremdete Türklingel, der Summer, betätigt wird. Es ging etwas unbegreifliches durch die Luft, das in der Lage war, den "Empfänger" zu betätigen. Ein Schlüsselerlebnis würde man heute sagen; vielleicht prägend für das spätere Leben des Karl. G. Lickfeld.

Und tatsächlich - heute steht Prof. Dr. Karl. G. Lickfeld, DL3FM vor uns, in den Clubräumen des DARC Ortsverbandes L15 und berichtet von seiner ersten Begegnung mit den elektromagnetischen Wellen. Wie sie ihn gefesselt und sein Leben mitbestimmt haben.

Er beginnt seinen Vortrag, von dem zufälligerweise ein Tonbandmitschnitt existiert. Sein Vortrag beginnt etwas förmlich, wird im Verlaufe aber immer lockerer. Am Text wurde nur soviel verändert, daß er lesbar ist.

Und so beginnt er:

Liebe Freunde. Heute ist es etwa dreieinhalb Jahre her, daß ich vor einer Hörerschaft gestanden habe, allerdings anderen Ortes, an einer Universität. Das war damals meine letzte Vorlesung. Der Kreis ist heute erheblich kleiner und das Thema ist ein völlig anderes. Es war mir eine Selbstverständlichkeit, Ihrem OVV zuzusichern, daß ich etwas sagen würde über die Entwicklung der UKW Technik Die Entwicklung der UKW Technik soll Rahmenthema sein, spezialisiert aus naheliegenden Gründen darauf, wie der Funkamateure sie betrachten konnte und auch heute noch betrachten kann und notwendigerweise, da ich ein befangener Sprecher bin, sehr subjektiv. Das werden Sie sicherlich sehr bald bemerken, wenn ich in die Einzelheiten gehe. Subjektiv in dem Sinne, weil ich seit meiner frühen Jugend in die Ultra Kurzen Wellen verschossen bin, wenn es auch heute den Anschein hat, ich hätte ja gar nichts mehr damit zu tun.

Ich habe mir das so gedacht, daß ich die UKW Technik nicht von der kommerziellen Seite her beleuchte, was ich auch gar nicht könnte, denn ich bin von Hause aus kein Nachrichten- Techniker und auch kein Hochfrequenz-Ingenieur, sondern bezogen sehr speziell auf das, was wir Funkamateure vor Augen haben, wenn wir von UKW sprechen.

Ich habe mir gedacht, ich mache mit Ihnen einen Gang durch die Geschichte der UKW vom Beginn der UKW-Technik ganz generell, über das was Amateure getan haben unter dem Einfluß politischer Verhältnisse, bis hin zu der Phase, wo nach meiner Auffassung der UKW- Amateurfunk aufgehört hat als solcher zu existieren. Ich persönlich, ganz subjektiv, stehe auf dem Standpunkt, daß es ihn heute in der eigentlichen Form nicht mehr gibt."

Oha!! Das war wieder einmal DL3FM mit einer Aussage oder Meinung die er nicht scheut auszusprechen, wenn sich die Gelegenheit ergibt, selbst in Festreden .

Karl beginnt bei Heinrich Herz, zeigt Dias von Abbildungen über ganz frühe Experimente, die auch in der CQ DL erschienen sind, überspringt den ersten Weltkrieg, weil funktechnisch da wenig passierte, wie er meinte und er landet im Jahre 1926 wieder in seiner Heimatstadt:

Wir kommen nun zu Dr. Schmitz. Schmitz baute in Mülheim an der Ruhr einige Sender, auch UKW-Sender. Es ist aber nicht bekannt, ob Schmitz damit auch Sendungen durchgeführt hat. Ich besitze seine vollständigen Erinnerungen. Die habe ich durch Zufall noch erlangen können. Er erwähnte mit keinem einzigen Wort in denselben, daß er solche Experimente gemacht hat. Aber er hat auf dem Sektor experimentiert und das hat ihn schon prädestiniert für seine spätere Tätigkeit als Hochschullehrer.

Als Student habe ich Schmitz persönlich gehört, ohne zu wissen, wen ich vor mir hatte und habe erst im Nachhinein herausgefunden, welches Glück ich hatte, ihm begegnen zu dürfen.

Ich fand dann auch die Motivation, mich für das Leben von Prof. Dr. Schmitz zu interessieren und daraus ist dann dieses Buch erschienen, im Selbst-Verlag, und ich erinnere daran, daß hier in diesem Ortsverband ein Exemplar sein **muß**. Wehe wenn es nicht da ist; es wäre sehr traurig."

Und das Buch war weg. Schon lange hatten wir es vermißt. DL3FM hatte es uns mit einer Widmung verehrt. Ein Liebhaber von Funkhistorie muß es entführt haben, zusammen mit den Originalbildern, die wir besorgt hatten. (Die Bildkopien in dem Buch waren nicht sehr gut) Jedenfalls blieb es bis auf den heutigen Tag verschwunden und wir hofften, daß Karl nicht irgendwann mal auf die Idee käme, es sich zeigen zu lassen.

DL3FM zeigt einige Bilder von Sendern und Empfängern, die er in seinem Buch über Prof. Dr. Schmitz veröffentlicht hat. Es folgen einige allgemeine Erklärungen zu den Schaltungs-Techniken der damaligen Zeit, vor allen Dingen zu Problemen, die man damit hatte.

Karl zeigte auch Bilder aus den 'Bastelbriefen der Drahtlosen, die er sehr schätzte und er erläuterte:

Ich zeige dieses Bild ganz bewußt. Nicht mit der Arroganz des Heutigen, der alles besser weiß, sondern mit dem Respekt vor den Leuten, die das gemacht haben, die diese Experimente gemacht haben. Es ist denkbar primitiv aufgebaut. Hier hat ein Dilettant gearbeitet. Ein Anfänger,- aber das mache ich ihm nicht zum Vorwurf, zumal er nicht mehr leben kann. Dies hier ist eine Röhre der Zeit; eine **RE 074**. Dies hier sind Drosseln, die er auf kleine Papprollen gewickelt hat, vermutlich Teilstück von Toilettenpapier-Kernen. Es fehlt nur noch ein Drehkondensator und ein Schwingkreis; das war alles.

Schauen sie sich an, wie primitiv, wie einfach diese Vorrichtung ist, mit der die Leute damals gearbeitet haben. So simpel, so einfach, etwa um die Zeit 1932.

Dann kam das Jahr 1933. Zunächst einmal wurden alle Lizenzen, die durch das geschickte Verhandeln des DASD vorhanden waren, gestrichen. Ein Zeitlang durfte zwar noch experimentiert werden, auch im UKW- Bereich, aber dann kam ein striktes Verbot seitens der Reichsregierung aus Berlin. Es war auf jeden Fall verboten, überhaupt irgendwelche Experimente auf dem UKW-Bereich durchzuführen.

Die wenigsten wußten, warum das so streng gehandhabt wurde. Es hatte damit zu tun, daß im Hitler-Regime vom ersten Tage seiner Regierung an, ganz gezielt auf einen Krieg hingearbeitet wurde. Ich will jetzt nicht politisch werden, ich möchte nur Hintergründe aufzeigen, denn das läßt sich leicht nachprüfen, auch von denen, die heute noch behaupten, das hätte niemand wissen können.

Das stimmt nicht!

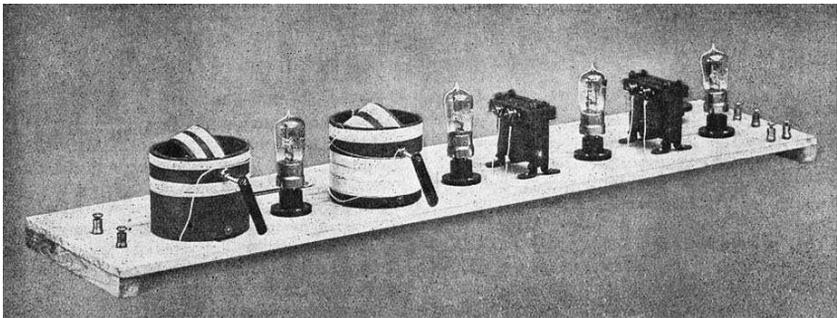
Man muß nur in seinem Elaborat, das man seinen Kampf nennt, nachlesen, um zu wissen, was er für Pläne hatte.

Und er hat alle Pläne versucht durchzuführen. Alles steht da drin. Von der Judenverfolgung bis zum Feldzug in Rußland. Aber das nur am Rande.

Er hat also auch vom ersten Tage an aufgerüstet. Und wie das heute noch ist, wir sind ja hier unter uns, zwischen Rüstung und Wirtschaft bestehen immer enge Beziehungen. Und damals war die Nachrichten-Technik als solche sehr bekannt; sie war populär, wenn es auch manchmal ganz primitive Apparaturen waren. Damals hatte man schon eingesehen, daß Militär-Maschinen ohne Nachrichtentechnik nicht zum Ziel kommen, das heißt, nicht einen Sieg herbeiführen können.

Daß der Krieg leider in dieser Richtung sehr befruchtend mitwirken kann, ist schon seit 2500 Jahren schriftlich festgelegt worden. 500 vor Christus schon sagte ein Grieche und zwar Heraklid:

"Der Krieg ist der Vater aller Dinge, aller Dinge König".



Und so war das auch in der Nazi-Zeit. Die deutsche Industrie wurde gezwungen, sich sehr intensiv mit der UKW-Technik auseinanderzusetzen. Ich möchte ihnen mal vorlesen, wofür man damals Nachrichten-Geräte brauchte, speziell auf UKW. Für Funkmeß-Verfahren, die Verfahren, die man heute mit dem Schlagwort Radar kennzeichnet. Und diese Geräte mußten spezifisch hergestellt werden für das Heer, für die Luftwaffe und für die Marine. Jede Waffengattung, wie das damals hieß, hatte ihre spezifischen eigenen Wünsche.

Da waren zum Beispiel die Boden-Geräte der Luftwaffe, für die Fliegerabwehr Kanonen, das alles hatte mit UKW zu tun. Für Flugmelde-Zwecke, Rund-, Such-Anlagen, hinzu kam die Funk- Meß-Ortung der Kriegsmarine, da waren seetaktische Geräte, Funk-Meßgeräte für die Seeziele, für die Flugabwehr der Marine Funk-Meß-Erkennungsgeräte, Freund- oder Feind-Geräte, das große Gebiet der Funk-Horchverfahren, Fremdpeilverfahren, Horchdienste nicht nur im zivilen Sektor. Die Rundfunkhörer hatten zu Recht Angst, einen Superhed-Empfänger zu benutzen, denn durch die Ausstrahlung des Oszillators konnte man leicht feststellen, welch einen Sender sie gerade hörten. Auch für Funk-Störverfahren braucht man UKW-Geräte. Funk- Führungsverfahren, Ortungsverfahren, Funk-Navigationsverfahren, Funk-Lenkverfahren für V1 und V2. Das ist ein kleiner Auszug aus den Projekten der deutschen Industrie in Verbindung mit der Aufrüstung während der Nazi-Zeit. Das alles stand im Vordergrund der Entwicklung solcher Geräte, die ja von Wissenschaftlern gebaut wurden.

Es folgt die sehr interessante Geschichte der Spionage und Gegenspionage in Bezug auf RADAR und ENIGMA und Karl nennt einige Persönlichkeiten, die da eingebunden waren, die auch noch nach dem Krieg an einflußreicher Stelle mitwirkten.

Die ersten Jahre des Krieges durfte ich noch daheim sein. Mein alter Herr hatte enge Beziehungen zu Wetzlar, zum Hause Leitz und mein Vater starb dann auch dort 19 41. Auch ich war eine Zeitlang in Wetzlar als Schüler und ich fand dort bei einem der Leitz-Eigentümer in seinem Hause eine voll eingerichtete Funkwerkstatt vor.

Dieser Mann, mit dem ich später auf Du und Du gestanden habe, hatte als junger Mann schwarz gesendet und zwar von seinem Elternhaus aus in Richtung Jagdhaus. Er hatte alle Literatur, die damals verfügbar war und er hatte alle Finessen, die man sich nur denken konnte. Er hatte eine riesige Kollektion von Röhren und Geld spielte überhaupt keine Rolle. Er stellte mir, vielleicht um mich auch über den Verlust meines Vaters hinweg zu trösten, seine Funkwerkstatt zur Verfügung.

CO

MITTEILUNGEN DES DEUTSCHEN AMATEURSENDE- UND EMPFANGS-DIENSTES

JULI/AUGUST (DASD e.V.) HEFT 7/8

HERAUSGEBER: DEUTSCHER AMATEURSENDE- UND EMPFANGSDIENST e.V.
ANSCHRIFT: BERLIN-DAHLEM, CECILIENALLEE 4, FERNRUUF 89 1166

DIE BEILAGE „CO“ ERSCHEINT MONATLICH / GESONDERT DURCH DEN DASD e.V. BEZOGEN VIERTELJÄHRLICH 1,- RM

N 5330 / 397



Schwarzsenden ist Landesverrat

Jedem Schwarzsender droht die Todesstrafe

Berlin, 22. Mai 1941

Die Erfahrungen des Krieges veranlassen das Oberkommando der Wehrmacht zu folgender Warnung:

Schon im Frieden ist das Schwarzsenden vermittels einer Funkanlage grundsätzlich mit Zuchthausstrafe bedroht. Im Kriege stört jedes Schwarzsenden alle für die Landesverteidigung unerlässlichen Maßnahmen der Wehrmacht und leidet damit dem Feind Vorschub. Wer im Kriege schwarzsendet, stellt sich daher außerhalb der Volksgemeinschaft und hat damit zu rechnen, als Landesverräter mit Zuchthaus oder Todesstrafe bestraft zu werden.

Dies gilt ohne Ansehen der Person und des Alters und besonders für schwarzsendende Funkamateure, selbst wenn sie glauben, nur belanglose Texte zu senden. Darum: Achtung, Schwarzsender — Schwarzsenden ist Landesverrat!

*

Vorstehende Warnung wird in Ergänzung zu den mehrfachen Hinweisen auf das Schwarzsendegesetz und besonders zu dem Schreiben der DASD-Leitung vom 6. Dezember 1940 zur Kenntnis aller Angehörigen des DASD gebracht. Alle Funkanlagen gelten nicht nur Sendeleistungen, sondern auch Empfänger, Wellenmesser usw., die für Sendezwecke mißbräuchlich verwendet werden.

Es ist Ehrenpflicht eines jeden DASD-Kameraden, im Kampf gegen die Schwarzsender nach besten Kräften mitzuarbeiten!

Der Präsident des DASD
gen. Sachs
Hauptgruppenführer und Generalleutnant i. D.

Da zündete in mir wieder der Funke bezüglich der UKW.

Das Haus Leitz, in dem wir lebten, besaß einen gewaltigen Dachboden, den man wunderbar als Experimentierfeld verwenden konnte. In der erwähnten Werkstatt nebenan habe ich meinen ersten UKW-Sender gebaut, nach Anleitung aus einer Funkzeitschrift. Es war ein Gegentaktsender mit 2 mal RE 134, der auf ungefähr 5 m Wellenlänge arbeitete.

Und ich hatte die Gelegenheit, die Funktion des Senders mit einem Lechersystem zu überprüfen und da kam der große Dachboden wie gerufen und es war außerordentlich beeindruckend, nicht nur für mich, sondern auch für die Leute, die im Hause wohnten, zu sehen, wie ein Lämpchen, auf der Lecherleitung verschoben, alle halbe Wellenlänge aufleuchtete, obwohl eigentlich ein Kurzschluß bestand.

Das war natürlich für mich ungeheuer motivierend,

dem Geheimnis der Funkwellen, wie es damals hieß, auf die Spur zu kommen. Und daher habe ich in der Kriegszeit meine ersten Experimente gemacht.

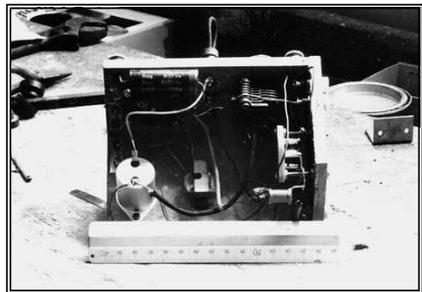
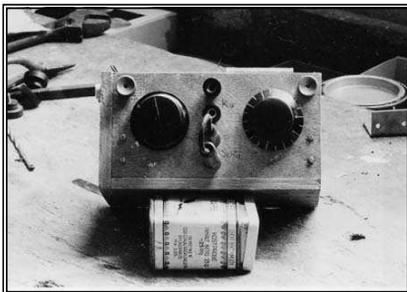
Hier unterbrechen wir erst einmal.

Aus dem Nachlass von DL3FM stammt ein Umschlag mit Bildern auf dem geschrieben stand:

„Photos aus der KW Zeit“

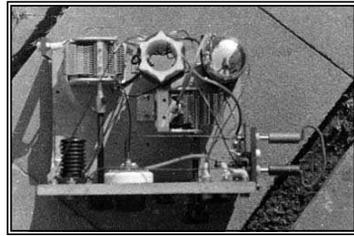
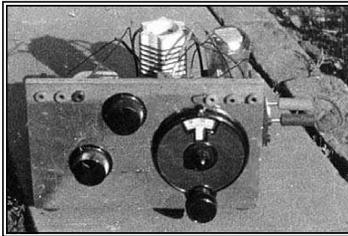
Dies sind Aufnahmen von seinen ersten Geräten. Man ist stolz darauf und sie wurden abgelichtet. Fast jeder kennt das von sich selbst.

Sein Vater hatte ihm seine Werkstatt zur Verfügung gestellt. Darin sind einige Bilder entstanden.



Man kann nur spekulieren um was es sich hierbei handelt

Bei dem Gehäuse war wohl Holz das Material der Wahl.



Dies kann gut ein
Sender gewesen sein

DL3FM:

Es war mir vielleicht nicht voll bewußt, wie gefährlich das war, denn das war **Schwarzsenden** und darauf stand die Todesstrafe. Ich habe das damals zum Glück nicht ganz durchschaut, obwohl ich zu der Zeit die ersten Kontakte mit dem DASD aufgenommen hatte.

Ich war bereits in dem Alter, in dem man in den DASD eintreten konnte und wie ich mich erinnere, wendete ich mich an den bekannten OM

F. Bödigher, D4 ABR in Frankfurt, der erst vor wenigen Jahren verstorben ist.

Im DASD wollte man mich zuerst nicht haben. Das hatte mit meinem Elternhaus zu tun, das gegen den Nationalsozialismus eingestellt war. Als ich dann eingezogen wurde, direkt von der Schulbank weg, konnte man mir das als Angehörigen der Wehrmacht nicht mehr verweigern.

Ich verdanke also dem *Günter Leitz*, so hieß der Mann, mein intensives Einsteigen in die UKW-Technik.

Es sei noch gesagt, daß ich in den Zeitschriften, die ich dort fand, das waren die Bastelbriefe der Drahtlosen, Artikel entdeckte, die mich besonders geärgert haben, vor allem, weil ich nicht in der Lage war, das Gegenteil zu beweisen. In Unkenntnis der Fachliteratur, das möchte ich ausdrücklich betonen, denn Fachliteratur bekommt man erst an der Hochschule in die Hand.

Es ging um die zu erzielende Entfernung bei UKW. Es handelte sich um einen Artikel, der schon 1934 erschienen war und um den Zusammenhang von Antennenhöhe zu Reichweite. Mit 100 Meter Antennenhöhe erziele man vierzig Kilometer Reichweite. So stand das da. Das war ja nicht sehr praktikabel. Wer konnte sich schon einen 100 Meter hohen Antennenmast aufstellen. Die Frage kam mir: Kann das stimmen?

Hier zeige ich Ihnen das Bild eines UKW Senders. So etwa hat der Sender ausgesehen, den ich damals gebaut habe, wie dieser hier. Ein Gegentakt-Sender. Ihn habe ich noch bis 1943 retten können.

Nach dem Krieg wurde mit den funktechnischen Hinterlassenschaften viel gekungelt.

Jedenfalls geriet sehr viel in die Hände von Funkamateuren und ich kann Ihnen nicht sagen, wie uns zumute war, als wir nach dem Krieg wieder arbeiten durften. Ich allerdings habe das erheblich später kennen gelernt, weil ich noch längere Zeit im Osten festgehalten wurde. Jedenfalls, wir hatten Zugriff auf sehr viele Spezialteile. Damit eröffnete sich die Möglichkeit, sein Glück auch auf UKW zu probieren. Die den Wunsch hatten, haben das natürlich getan.



Los gegangen ist das sehr früh. Das muß schon um 1945 gewesen sein. Aber richtig nach außen gedrungen ist das eigentlich erst 1947. Ich hatte das Glück, da noch mit einsteigen zu dürfen.

Jetzt muß ich ein klein wenig privat werden. Es war ursprünglich meine Absicht, eine Technische Hochschule zu besuchen. Ich wollte Nachrichten-Technik studieren. Dazu muß man vorher ein Praktikum machen; man muß also Praktikant gewesen sein. Ich hatte Ihnen schon anvertraut daß ich mit der Familie Leitz regen Kontakt hatte und Leitz war beteiligt an einer Firma, die sich mit der Herstellung von Schwingkristallen beschäftigte, die Firma Steeg & Reuter. Die Firmenverflechtung war mir nicht bekannt, als mich mein Betreuer, denn mein Vater war längst tot, eines Tages besuchte und fragte, was ich denn jetzt machen wolle. Ich sagte, ich möchte gerne Nachrichtentechnik studieren und berichtete ihm von meinem Problem bezüglich des Praktikums. Er sagte da, wie wäre es mit Steeg & Reuter.



Aufgrund der Literatur, die mir vorlag, war mir der Name bekannt, denn eines Tages entdeckte ich in einem Mülheimer Radio- und Fernsehgeschäft, in dem ich öfters ein und aus ging, weil ich dort ein paar Röhren finden konnte, drei Bände über Funk-Technik aus dem Franckh Verlag, an denen auch Manfred von Ardenne mitgeschrieben hatte. Ich bekam die Bücher geliehen und

da ich solch einen Spaß daran hatte, durfte ich sie letztendlich behalten und besitze sie heute noch.

In diesen Bänden hatte ich schon über Steeg & Reuter gelesen. Mein Betreuer sagte mir da nichts Neues.

Ich bin also nach Bad Homburg gegangen und habe dort praktiziert und auch die ersten Einblicke in die Steuerung von Sendern bekommen. Allerdings waren das Ultraschall-Sender. In dieser Phase und als Anfänger in Hochfrequenz-Technik und mit dem Zugriff auf Quarze, baute ich einen solchen Sender und zwar in Ultra-Audion-Schaltung.

Im Hinterkopf hatte ich immer schon die Idee, daß es eigentlich mit Quarz-Steuerung gehen müsse.

Als ich dort mein Praktikum machte, sind die ersten Kontakte auf UKW entstanden. Nicht von mir; die Wiege der westdeutschen UKW-Amateur-Technik liegt im Bereich Feldberg, Taunus, Heidelberg, in der Gegend um Viernheim herum. Also dort kamen die ersten Zweiweg-Verbindungen zustande, zwischen dem Großen Feldberg und Lampertheim. Eine reine Sichtverbindung.

Es war phänomenal; es wurde kaum darüber gesprochen.

Der Sender, den man damals verwendete, das weiß ich noch, war mit einer amerikanischen Stahlröhre bestückt, einer 6J5 und mit einem ganz primitiven Schwingkreis, der auf 112 MHz arbeitete. Das war damals die in Amerika zugelassene UKW-Frequenz und das zweite UKW-Band oberhalb von 50 MHz.

Wir hörten aber schon, daß das 112 MHz-Band abgeschafft werden sollte und daß 145 MHz das neue Band wäre.

Ich selbst habe damals nur Experimente gemacht. Im Juni 1948 machte ich mir zum ersten Mal Gedanken, für zwei Meter einen Konverter zu bauen. Das war etwas völlig Neues. Ich hatte davon gehört, daß man das so machen kann, daß man die Frequenz umsetzen und mit einem Kurzwellen-Empfänger weiter verarbeiten kann.

Mir stand nicht ganz zufällig ein HRO zur Verfügung; das war für die damalige Zeit ein ungeheuer luxuriöses Gerät, aber ich habe auch sehr viel dafür opfern müssen und eine schauerliche Eisenbahnfahrt von Stade bis nach Frankfurt durchführen müssen, sozusagen auf den Puffern der Bahn, mit dem HRO und dem Netzteil unter dem Arm.

Ich plante, den Konverter mit Eichelröhren zu realisieren, mit einer Ausgangsfrequenz um 7,1 MHz herum, die ich auf dem HRO sehr gut empfangen konnte. Dann habe ich diesen Konverter aber doch mit der EF 14 aufgebaut, weil diese doch recht steil und relativ rauscharm ist.

Jetzt fing das mit dem Rauschen an.

So ein Gerät habe ich also gebaut. Ich habe auch Signale gehört, aber es waren nie Amateurfunk-Signale darunter, auch war ich nie ganz sicher, ob ich mich auch auf der richtigen Frequenz befunden habe. Ich glaube schon, denn die Chance war groß, mich über Oberwellen zu orientieren und mich abzuheören und dann recht genau zu sagen, daß ich mich auf dem zwei-Meter-Band befunden habe.

Es war nicht ganz ungefährlich damals, so zu experimentieren, denn wir durften das nicht. Die Amerikaner waren sehr auf der Hut und sie waren hinter Schwarzsensendern her, wie der Teufel hinter der armen Seele. Verschiedene sind ausgehoben worden und ich habe auch so manche Schwierigkeiten gehabt, allerdings nicht auf UKW, sondern auf Kurzwellen-Bändern.

Die Katze läßt das Mäusen nicht.

Von meiner Wohnung in Bad Homburg hatte ich nicht ein einziges QSO fahren können. Das ist mir erst später hier im Ruhrgebiet gelungen.

Ich habe also in Bad Homburg aufgehört und bin nach Mülheim zurückgekehrt und bin dann hier in die Möglichkeiten der UKW-Technik eingestiegen.

Da hat dann wieder ein Zufall mit hinein gespielt, denn als ich in Bad Homburg war, bekam ich Kontakt mit einem Offizier der englischen Armee hier in Essen. Er war bei der Coal-Controll, einer Organisation, die dafür sorgte, daß die Deutschen nicht nur für sich, sondern vornehmlich für das Ausland Kohle förderten. Und einer diese Offiziere, ein gebürtiger

Holländer war Funkamateure; es war PA 0 BW. Dieser Offiziere schrieb mir eines Tages nach Bad Homburg, ob ich ihm nicht einen gewissen Quarz 'besorgen' könnte. Natürlich konnte ich ihn besorgen, und ich bekam dafür etwas zu rauchen und so lernte ich den DJ2 BW kennen.

Er war auch hier in Essen aktiv. Er erzählte mir, was sich so im Ausland tat, denn er fuhr jedes Wochenende heim nach Holland und brachte von dort die neuesten Nachrichten mit. Er berichtete mir, daß in Holland die Leute auf 2 Meter sehr aktiv und erfolgreich seien.



Und ich habe mir hier in Mülheim, wie man so sagt, **den Ast abgebrochen**, um überhaupt etwas zustande zu bringen.

Sie glauben ja gar nicht, wie schwierig es damals war, einen Sender zu bauen, der quartzesteuert war, überhaupt etwas auf zwei Meter herauszukriegen.

Es war unsäglich schwierig. Wir haben die unmöglichsten Kombinationen ausprobiert. Eines schönen Tages hat mein Holländer dann gesagt, er hätte etwas für mich und ich solle mal zur Villa Hügel kommen. Dort war auch die Coal-Controll untergebracht. Wie sich herausstellte, hatte er da einen BC 625 stehen. In dem befanden sich Doppel Elektroden des Typs 832. Eine sehr gesuchte Senderöhre, sehr empfindlich, wenn auch nicht sehr steil. Sie waren für UKW gedacht und wurden auch allgemein auf UKW betrieben.

Wie man sich denken kann, gab es erst mal Schwierigkeiten, als ich mit dem Sender unter dem Arm am Wachposten vorbei wollte. Aber das klärte sich dann schnell.

Dieser Neuzugang brachte dann den ersten entscheidenden Fortschritt auf der Senderseite. Ich hatte also eine spezielle Tetrode für diese Zwecke und ich hatte auch einen speziellen Quarz. Einen 18 MHz Quarz und nach langem hin- und her probieren ist es mir tatsächlich gelungen, einen Sender zu bauen, der auf zwei Meter quartzesteuert arbeitet.

Empfängerseitig war es eine andere Angelegenheit. Ich habe alles mögliche angestellt, um herauszufinden, wie man das am besten macht. Wie dem auch sei, die Erfolge stellten sich ein.

1949 im Juli hatte ich meine erste UKW-Verbindung mit dem Ausland.
Mit **PA 0 UHF** über eine Entfernung von ungefähr 200 Kilometern;
einer der imponierendsten Augenblicke meines Amateurfunk-Daseins.

Wirklich mit einer Gegenstelle Kontakt zu haben und das auch bestätigt zu bekommen, wenn auch erst nach Jahren, das war was.

Gehört worden war ich vielfach; als Schwarzsender schon . Erstmal völlig schwarz als DH3JC und dann als DH4 JC in Mülheim. Leider hatte ich keine Erfolge. Erfolge wurden gefördert durch den holländischen Offizier, denn er sagte mir:

'Wissen Sie was, wenn ich am Wochenende zu Hause bin, dann sind sie hier DL2BW. DL 2 stand für englische Besatzung und BW war sein holländischer Suffix.

Also, er brachte die neuesten Nachrichten mit; unter anderem berichtete er dann vom Konverterbau und da gäbe es etwas ganz Besonderes in Holland 'wir verwenden jetzt einen Spezial-Konverter dort. Zwar mit einem selbst erregten Oszillator, aber wir lassen alle Kreise im Gegentakt arbeiten.'

Dazu mußte man natürlich Spezial-Röhren haben. Das waren 6J6 Doppeltrioden, aber die brachte er auch mit. Er hat mich außerordentlich großzügig versorgt mit allen möglichen Spezialteilen und auch Kleinigkeiten.

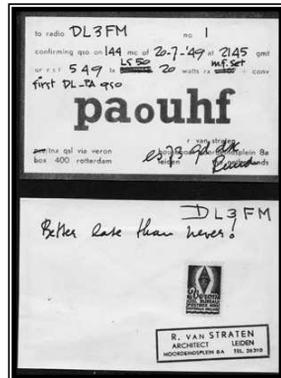
Zugleich bekam ich aber auch schon Material aus den Vereinigten Staaten, weil ich auf Kurzwelle sehr rege war. Ich konnte also experimentell allerhand Fortschritte machen.

Ich kann die Rauschzahl des Empfängers nicht angeben. Zu der Zeit haben wir noch keine Messungen gemacht. Aber er war erstaunlich empfindlich. Die Stabilität des Oszillators war relativ gut.

Aber von da an war es eigentlich kein großes Problem mehr, auf UKW QSOs zu fahren. Über relativ geringe Distanz allerdings. Die allerersten Erfolge über kürzere Strecken hat übrigens Günter Friedland DL3FO mit mir zusammen gemacht. Ich weiß nicht mehr, was für einen Empfänger er benutzt hatte. Er kam immer ganz begeistert zu mir und sagte: Karl ich habe dich da über 500 Meter Entfernung gehört.

Der nächste Schritt war dann der Versuch, einen quartzesteuerten Konverter zu bauen. Es wurden also wieder Experimente gemacht und ein Konverter realisiert. Leider ist mir dieser Konverter auch verloren gegangen, nachdem ich ihn einmal verliehen hatte. Ich hätte ihn gerne zurückbekommen als Experimentier-Modell.

Er bestand aus einem typischen Experimentier-Chassis, ein Eisenmetall-Chassis. Das Herz des Ganzen war ein Quarz von Steeg & Reuter.



Die erste Stufe war bestückt mit seiner Luftwaffen-Röhre LV1, die nächste Stufe gleichfalls mit einer LV1, einer steilen und auch recht rauscharmen Röhre und dann kam eine Doppeltriode.

Dieser beschriebene Sender ist sehr viel benutzt worden. Vor allem 1950 zusammen mit Günter Friedland während eines Contests in Mülheim. Es war der zweite UKW-Contest auf deutschem Boden überhaupt. Wir haben eine ganz gute Figur abgegeben und wir konnten sogar Holland erreichen.

Er hat noch lange Zeit in den Händen von OM von der Linden, DJ1YS gute Dienste geleistet, - so hoffe ich. Ich habe ihn vor zwei Jahren erst wieder zu mir zurückgeholt, nachdem ich noch Zusätze gebaut hatte, um ihn wieder in den alten Zustand zu versetzen, denn wie Sie vielleicht wissen, bin ich bemüht, einige Geräte, die Geschichte gemacht haben, nicht meines Namens wegen, sondern des Amateurfunks wegen, Museen zu übergeben, damit sie dort erhalten bleiben.

Mit der Quarz-Steuerung des Senders und mit der Fähigkeit hochstabile Konverter zu bauen, insbesondere Cascode-Konverter, mit Spezial-Röhren und Quarzsteuerung, tat sich eine ganz neue Welt auf.

Verbindungen zu tätigen über 200 bis 300 km war überhaupt kein Problem mehr, nachdem in der Vorkriegszeit einige hundert Meter gerade noch gut erreicht werden konnten.

Das hat ein paar Jahre so angehalten, dann kamen weitgehende Verbesserungen auf dem Gerätesektor, denn dann schaltete sich auch die deutsche Industrie in die Herstellung von Geräten für die Funkamateure ein.

Daran habe ich mich auch etwas beteiligt; es handelt sich um den Dezitron 70A. Einen 70-Zentimeter-Empfänger, der bei einer sehr kleinen Firma in der Nähe von Karlsruhe produziert wurde. Das war der erste Versuch, auch den OMs etwas in die Hand zu geben, die keine Möglichkeiten hatten, sich etwas selbst zu bauen.

In dieser Zeit, kurz nach meinem Studium und in Vorbereitung auf das, was ich später einmal getan habe, war ich in einer Industrie tätig. Diese kleine Firma beschäftigte sich damit, Geräte zu produzieren, die die Post auch heute noch verwendet, um Störer aufzuspüren.

Ja das 70-cm-Band. Eine meiner traurigsten Stunden war, daß ich auf 70 Zentimeter in 800 Kilometer Entfernung in Wales gehört worden bin, schon 1950, aber mein Empfänger taugte nichts. Ich hörte den Waliser nicht. Ich empfand das damals als sehr sehr tragisch, denn wir waren ja bemüht, so schnell wie möglich



**UKW Referenten vor DL3FM:
v.l. Ernst Fendler, DL1JK und
Kurt C. Schips, DL1DA**



solche Erstverbindungen zu machen; aus sportlichen und ehrgeizigen Gründen heraus zu beweisen, daß wir dazu in der Lage waren.

Es war das Jahr 1952, als meine Aktivitäten hier, die zwar sehr auf Kosten meines Studiums gingen, auch vom DARC ernsthaft registriert wurden. Ich habe ab 1952 für 12 Jahre lang das Amt des UKW-Referenten übernommen.

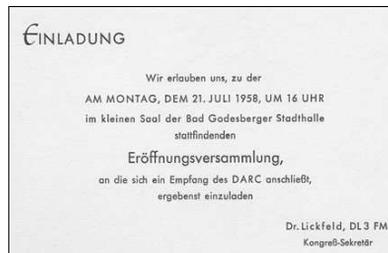
In diese zwölf Jahre fällt dann auch noch eine Aktivität auf internationaler Ebene, denn ich war Mitglied der IARU, der Internationalen Amateur Radio Union.. Für die europäische Region, die Region 1, war ich der Vorsitzende und leitete einige sehr interessante Tagungen..

Ich bin in dieser Zeit sehr viel herumgekommen, nicht des Reisens wegen, sondern um zu lernen, wie man die UKW-Technik im Ausland betreibt. Es war auch die Zeit, als das groß gemacht wurde, was man so Contest nennt.

Ich selbst habe damals für den DARC den ersten UKW-Contest ausgeschrieben. Damals waren Conteste wirklich notwendig. Wir mußten einfach ausprobieren, wie weit das überhaupt ging. Teilnehmer waren damals nicht viele; vielleicht 10 oder 12 in ganz Deutschland. Wir waren nicht an Punkten oder sonst etwas interessiert; vor allen Dingen ging es nicht darum, verzeihen Sie bitte, diesen Unfug zu betreiben: 5nn und den Nächsten bitte, so wie das heute auf Kurzwelle täglich zu beobachten ist..

Ein besonderes Ereignis für mich war die Vorbereitung der EME-Technik. Ich bekam damals einen Brief von Prof. Nestel, DL1ZE der mir sinngemäß mitteilte, „was Sie da vorhaben, kann nicht funktionieren. Lassen Sie die Finger davon“. Wir haben uns nicht beirren lassen, doch ich mußte schließlich das Projekt aufgeben, weil es einfach meine Zeit überforderte. Mein wissenschaftlicher Beruf interessierte mich **noch** mehr als meine Amateurfunktätigkeit und man kann nicht Diener zweier Herren sein.

Es war eine schöne, fruchtbare Zeit, ganz zu schweigen von den vielen IARU-Tagungen in den verschiedensten Ländern Europas, die dazu angetan waren, der UKW-Technik auf die Sprünge zu helfen.



DL3FM war im In- und Ausland sehr bekannt. Das spiegelte sich auch in den Weihnachts- und Neujahrsgrüßen wieder Bis zu 50 Grußkarten oder Briefe (nachweislich DJ7RC) erreichten ihn dann

**INTERNATIONALE
AMATEUR RADIO UNION
REGION 1**



**4. KONGRESS
vom 21. bis 26. Juli 1958
BAD GODESBERG
veranstaltet vom DARC**

*Der Bürgermeister der Stadt Bad Godesberg
bittet*

Herrn Dr. Lickfeld und Frau Gemahlin

*anlässlich des 4. Kongresses der Internationalen
Amateur Radio Union - Region 1 - in Bad Godesberg
zu einem Empfang am Dienstag, dem 22. Juli 1958,
17.30 Uhr, im Kurhaus Redoute.*

EINLADUNG

zum

5. Weinheimer Treffen der UKW-Amateure

Es laden Sie herzlich ein

DIE TAGUNGSLEITUNG DAS UKW-REFERAT DES DARC

H. Sötterlin, DL 1 LS Dr. Karl Gerhard Lickfeld, DL 3 FM

E. Brockmann, DJ 1 SB

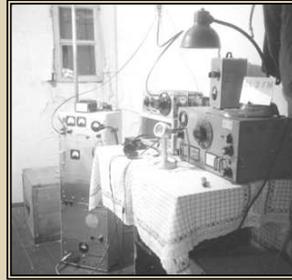


Paris/Versailles, 28. 4. 1957
DL3FM, PA0BL, OE1-458, HB9RG's XVI,
SP5FM (v.l.n.r.)
(Foto: SP 5 FM)



Vor seinem Haus

Im Rahmen der EME-Technik, während der Vorbereitung, hatte ich das große Glück, vom Stifterverband für die deutsche Wissenschaft in die USA geschickt zu werden. Ich hatte da 1961 eine weite Rundreise unternommen und hatte Gelegenheit, Dinge zu sehen, die nicht jedem gezeigt wurden, natürlich unter sorgfältiger Beobachtung des amerikanischen Innenministeriums.



Signale an die
Umwelt:

Hier tut sich was in
Sachen Technik
Ein großes
Antennenprojekt wird
„zum Fliegen“ gebracht



Letzte Justage kurz vor dem Flug



Das Untergestell wird aufgesetzt



Für den Spiegel selbst, mußte ein Kran her

Das Ganze war wohl für ein EME Projekt gedacht.
Der Spiegel ist aber nie zum Einsatz gekommen.
Er hat jedoch viel Aufmerksamkeit erregt und hat allein dadurch einen gewissen Zweck erfüllt



Ich habe 1964 die UKW verlassen und sie nie wieder betreten.

Das hat etwas zu tun mit einem fürchterlichen Krach mit dem DARC, auf den ich hier nicht eingehen möchte.

Es ging wie so oft um das liebe Geld. Karls internationale Aktivitäten, zusammen mit den Reisen, wurden dem DARC offensichtlich zu teuer. Genau wie heute wird dann ein Referat ausgebremst.

Ich habe mich dann eine Zeit lang ganz zurückgehalten und bin wieder der alten Liebe total verfallen, als ich in Hongkong bei VS6AE die Gelegenheit hatte, mit der Heimat in SSB zu sprechen.

Von 1964 an bin ich ein sehr intensiver KW-Amateur geworden. Fast nur zu hören in Telegraphie. Und es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß ich mich mit dem Bau von Kurzwellengeräten beschäftige.



**Phönix steigt
aus der Asche . . .**

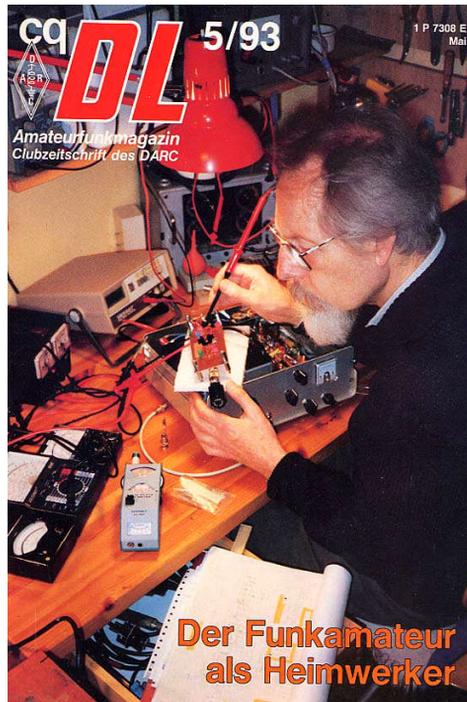
Von P. D. Dr. Lickfeld, DL3FM

Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede,
Man soll sie billig hören alle beide.

Deutsches Sprichwort

*Irgendwann hat es ihn
wieder aus seiner
selbstverordneten
Isolation
herausgetrieben und er
hat sich
zurückgemeldet:*

Er hat dann auch wieder in der CQ-DL seine Arbeiten veröffentlicht:



- CQ-DL 9-10/87 DIE ROLF-WIEGAND-STORY
 CQ-DL 5/81,224 "SV500" - EIN SENDERVERSTAERKER FUER DAS 20-M-BAND
 CQ-DL 11/82,545 NETZGERAET "NG-HS2" FUER SENDERVERSTAERKER HOHER LEISTUNG
 CQ-DL 2/85,76 DER URSPRUNG DER YAGI-ANTENNE
 CQ-DL 8/85,444 ERSTVERBINDUNG DEUTSCHLAND-ENGLAND AUF DEZIMETERWELLEN VOR 30 J.
- CQ-DL 1/86,21 1935...1985: 50 JAHRE VERBANDSGESTUETZTER UKW-AMATEURFUNK
 CQ-DL 6/86,-7/86 5-MHZ-VFO (1)
 CQ-DL 4/88,230 LECHERLEITUNG! - WER WAR LECHER?
 CQ-DL 2/89,103 PROF.DR.WILH.LUDOLF SCHMITZ(1899-1973),MARS,KP6,EK4ACI
 CQ-DL 11/89,707 ROLF WIGAND,DE0065,D4CXF,EIN PIONIER UNTER DEN DEUTSCHEN FUNK.
 CQ-DL 10/90,630 DIE ENTWICKLUNG DES AMATEURFUNKS IN DEUTSCHLAND (Heft 10,11,12)
 CQ-DL 1/93,13 PROBLEMLUESUNGEN BEIM BAU VON SENDEVERSTAERKERN F. KW-BEREICHE
 (Heft 1-7/93)
- CQ-DL 9/93,630 WIE UNWAHRSCHEINLICH IST UNWAHRSCHEINLICHES?
 CQ-DL 10/93,690 PROBLEMLUESUNGEN BEIM BAU VON SENDERVERSTAERKERN FUER KW-
 CQ-DL 4/94,244 PROBLEMLUESUNGEN BEIM BAU VON SENDERVERSTAERKERN FUER KW (8)
 CQ-DL 5/94,326 PROBLEMLUESUNGEN BEIM BAU VON SENDEVERSTAERKERN FUER KW (9)
 CQ-DL 10/94,718 WEGBEREITER DES UKW-AMATEURFUNKS NACH 1945 (Heft 10,11,12)
 CQ-DL 7/96,576 VOM HOCHSCHULLABOR IN DIE FUNK-KAMMER DES AMATEURS
 CQ-DL 12/96,966 DER PI-GAMMA-KW-SENDERVERSTAERKER
 CQ-DL 2/97,132 WIE UNWAHRSCHEINLICH IST DAS UNWAHRSCHEINLICHE?
 CQ-DL 5/97,377 GITTERVORSPANNUNGS-ERZEUGUNG FUER KW-PA-ROEHREN
 CQ-DL 10/97,800 EIN KURZER, EINFACHER BERECHNUNGSGANG FUER PI-GAMMA-ANODENKREIS

DL3FM fährt in seinem Vortrag fort und kommt zum Schluß:

Diese Chance des Selbstbaus hatte ich immer und habe sie auch heute noch. Das, was man Selbstbau nennt, halte ich für unbedingt erforderlich, wenn man sich wirklich Funkamateur nennen will. Man kann natürlich nicht alles nachbauen, was es heute zu kaufen gibt. Aber ich betone:

Ich halte das für die größte Gefahr für den Amateurfunk, was aus dem Fernen Osten kommt.

Dieser Druck, dieser Zwang, dem so viele erliegen, unbedingt immer das neueste Gerät haben zu müssen. Die meisten können das, was die Geräte können, im Grunde genommen doch nicht voll ausschöpfen. Ich halte es für eine riesige Gefahr für den eigentlichen Amateurfunk. Wir müssen uns ernstlich fragen, ob das, was dort in weiten Bereichen geschieht, nicht sehr nahe an den CB-Funk herankommt und wenn man dann in die Frequenzen hinein hört, was da so manchmal von sich gegeben wird ...ich für meinen Teil muß daher sagen, ich schäme mich.

Aber es gibt auch noch die andere Seite und man kann da nur hoffen, daß uns dieser Rest erhalten bleibt. Die zitierte andere Seite ist auch heute immer noch die UKW-Technik, die besondere Kapazitäten hervorbringt; zum Beispiel die Leute, die in Dorsten ihre UKW-Tagungen machen oder in München; die ganz erstaunlich gute Sachen produzieren können. Dank natürlich auch der heutigen Halbleiter-Technik.

Die Röhren-Technik ist praktisch gestorben; es sei denn, es handelt sich um Sender. Aber Empfänger mit Transistoren zu bauen, ist heute fast kein Problem mehr. Es werden Rauschzahlen erreicht, von denen hätten wir vor 30 Jahren nicht zu träumen gewagt. Man kann ja heute sogar Signale aufnehmen, die unter dem Rauschen liegen.

Was ich auch für einen Rückschritt halte, wenn ich mich mit meiner Meinung auch in große Gefahr begeben, das sind die vielen Relais-Stationen; denn das Überwinden von Schwierigkeiten wird aufgehoben. Die Motivation, es noch besser machen zu wollen, wird aufgehoben, speziell auf hohen Frequenzen. Die natürlichen Beschränkungen der hohen Frequenzen, dem unterworfen zu sein und sie zu überwinden, was natürlich schwierig aber besonders anspruchsvoll ist. Natürlich geht das nur, wenn man das nötige Wissen besitzt. Es ist ein ganz besonderes Kapitel.

Ich betone: Wir sind freie Menschen, jeder soll nach seiner Fassung selig werden. Keiner kann Ihnen verbieten, dies oder jenes zu tun, solange es legal ist. Aber vom Geist des Amateurismus her betrachtet, halte ich das Vorgenannte für einen gefährlichen Rückschritt. Damit möchte ich meine Rundschau, die es ja nun ist, beenden. Sie mußte unvollkommen bleiben.

Großer Applaus! Das war wieder einmal eine Vorlesung in Afu-Historie. So kannten wir OM Lickfeld, unser prominentestes Mitglied.

Festakt in Bottrop, 8. November 1997

50 Jahre Ruhrdistrikt

Festredner: Prof. Dr. Karl G. Lickfeld, DL3FM
Rückblick, Einblick und Ausblick eines
„alten Hasen“

**„Sehr geehrte Festakt Gäste, sehr geehrte Damen
und Herren, liebe XYLs, liebe OM, liebe OTs!
Dem Vorsitzenden des „Distrikts Ruhrgebiet“ des
Deutschen Amateur-Radio-Clubs, OM Alfred
Reichel, DF1QM, danke ich für die Einladung,
anlässlich der heutigen, festlichen Zusammen-
kunft „50 Jahre Ruhrdistrikt des DARC“ einen
Festvortrag zu halten.**



Vergleichsweise schnell habe ich zugesagt, nicht zuletzt aus dem Bewußtsein und aus der Selbsterkenntnis heraus, daß ich der Liebhaberei „Amateurfunk“ sehr emotional, aber auch intellektuell sehr nahe stehe, so nahe, daß ich gelegentlich mir besonders nahe stehenden Mitmenschen, die mich freundschaftlich begleitet haben oder noch durchs Leben begleiten, ein schwieriger Mitmensch gewesen

sein dürfte oder noch bin. Ich hoffe aber, daß manche Aspekte meines Aufgehens in der mannigfaltigen Welt des Amateurfunks - wenn man ihn nicht zum Tyrannen werden läßt - auch meine Freunde und Bekannten mitzureißen vermochte und sie erkennen ließ, daß er auch Eigenschaften hat, die an Wunder grenzen.

50 Jahre Ruhrdistrikt des DARC. Das bedeutet, sich der Zeitspanne zuzuwenden, die 1947 begonnen hat. Der von Deutschland entflammte Zweite Weltkrieg war seit zwei Jahren beendet, und Deutschland lag in Schutt und Asche. Sieben Millionen Kriegstote waren und sind zu beklagen, unter ihnen zahlreiche Bürger, die dem Amateurfunk nahe gestanden hatten.

Schlägt man Exemplare des „Nachrichtenblattes des DASD“, „CQ“, auf, die noch während des

Krieges erscheinen konnten oder durften, stößt man, mit den Kriegsjahren zunehmend, auf Gedenktafeln für gefallene DASD- Mitglieder und Mitglied-Anwärter.

Es ist Hochsommer in Bessarabien, 1944. Die Rote Armee bereitet am Dnjestr eine Großoffensive vor, deren Ziel es ist, die 6. Armee noch einmal zu zerschlagen. Ich hocke in einem Schützengraben und bin bemüht, ein paar Exemplare der DASD- Zeitschrift „CQ“ so einzupacken, daß ich sie mit der Feldpost noch nach Hause schicken kann.

Ein „CQ“- Beitrag hatte mich - trotz der erbärmlichen Umstände, in denen ich mich befand - besonders interessiert, ja bewegt: „UKW- Ausbreitungsprobleme im Kriege“, von Ernst Fendler, DEM 1576 und D 4 IDH, aus

Duisburg. Ich erinnere mich genau, daß ich mich gefragt habe, wie der Autor an der Front die psychische Kraft aufzubringen vermochte, sich mit den Sinnen eines Funkamateurs Theoretisches zur Ausbreitung ultrakurzer Wellen nahe zu bringen.

Meine "CQ"- Exemplare haben die Rücksendung mit der Feldpost überstanden. Spuren meiner erdbeschmutzten Finger tragen sie auch heute noch, nach 53 Jahren, 50 Jahre nach dem Entstehen unseres Ruhrdistrikts.

Die Ereignisse seines Entstehens in den Köpfen und Händen von hiesigen Funkamateuren haben Helmut Liebich, DL 1 OY, Heinz-Günther Happel, DL 1 OM, Ernst Fendler, DL 1 JK, und Hermann Ferring, DL 1 JT, in der Festschrift unseres Distrikte, die anlässlich seines 40-Jährigen Bestehens 1987 erschienen ist, mit bewundernswerter Sorgfalt und nachträglich noch fühlbarer innerer Bewegung bis in feine Einzelheiten schriftlich zusammengetragen. Ernst Fendler und Heinz-Günther Happel sind nicht mehr unter uns.

In einer Gedankenwelt lebend, in der uns die Astrophysik mit Dimensionen überwältigt, die sinnvoll nur noch in Lichtjahren beschrieben werden können, sind 50 Jahre herzlich wenig. Subjektiv aber, auf die Lebensspanne eines Menschen bezogen, ist es doch eine vergleichsweise lange Zeit.

Im Allgemeinen beginnt für einen Interessierten das Leben mit dem Amateurfunk im zweiten Lebensjahrzehnt, sagen wir: mit etwa 15 Jahren. Ist es ihm - oder ihr - vergönnt, lange genug zu leben, und bleibt er oder bleibt sie mit dem Amateurfunk verbunden, kann er oder kann sie erst mit 65 Jahren auf 50 Jahre Leben auch mit Sendern und Empfängern zurückblicken.

Es ist erschreckend, dann mit den "inneren Augen" in die verflossene Zeit zu starren, in deren ferner Tiefe schemenhaft Erinnerungen erscheinen, an Bekannte und Freunde, die nicht mehr leben, aber auch an Menschen, die noch unter uns weilen.

Beschränkt man die Entschwundenen und die noch Erreichbaren auf Funkamateure, sind es gelegentlich nur noch Rufzeichen, die das Gedächtnis erinnerbar macht.

Gestatten Sie mir, in dieser schwierigen Lage des Nachdenkens und Resignierens das zu tun, was sehr wahrscheinlich am fruchtbarsten ist: mich selbst als Funkamateure hier und heute zu erläutern, der dem Phänomen des "Funkens" vor nunmehr rund 62 Jahren zum ersten Mal, experimentierend, verfallen ist, sieben Jahre jung.

Neun Jahre später, 1941, hatte ich ein Schlüsselerlebnis, das mich zutiefst bewegt hat und auch heute noch bewegt, wenn ich mich des Geschehens erinnere.

Ganz heimlich baute ich einen UKW-Sender, der mit zwei Trioden des Typs L 413 bestückt war, beschrieben in der großartigen Zeitschrift "Bastelbriefe der Drahtlosen". Dieser Gegentaktsender war mit einem Anodenkreis ausgestattet, der aus nur einer Windung 3 mm Kupferdraht mit 16 cm Durchmesser als Induktivität und einem kleinen Drehkondensator mit zwei Statoren als Kapazität bestand. Zum Nachweis, daß der Sender schwang, diente eine

gleich gestaltete Kupferdrahtwindung, die ein Taschenlampen- Glühbirnchen sozusagen kurzschloß. Schwang der Sender, leuchtete das Birnchen auf, wenn ich diese Windung der des Anodenkreise näherte.

Wie war das möglich, war doch das Glühbirnchen durch die eine Windung Kupferdraht gleichstrommäßig kurzgeschlossen?! Das war für mich Fünfzehnjährigen wie ein Wunder. Auch heute noch, 57 Jahre später, fasziniert mich dieses Experiment und sein Ergebnis, das mein Leben tiefgreifend beeinflußt und mir die Tür zum Amateurfunk aufgestoßen hat

Dieses Erlebnis mit dem kurzgeschlossenen und unter besonderen Umständen eben doch nicht kurzgeschlossenen Glühbirnchens verdanke ich einem längeren Aufenthalt im Hause Leitz in Wetzlar, der mit dem Tod meines Vaters zu tun hatte. Einer der Leitz- Söhne hatte sich, mit Unterstützung durch die ausgezeichnete, in Düsseldorf erscheinende Zeitschrift "Baselbriefe der Drahtlosen" mit KW.-Sende- und Empfangstechnik beschäftigt, und in seiner privaten Werkstatt lernte ich sie kennen und schätzen. Der UKW-Sender machte mich auch noch mit der Lecherleitung vertraut, übrigens sehr zur Begeisterung auch meines Gönners und späteren Duzfreundes.

In dieser Phase meines Lebens hatte ich zum ersten Mal Verbindung mit einem Funkamateure, mit keinem Geringeren als F. Bödigher, D 4 ABR, in Frankfurt am Main, schriftlichen Kontakt, wohlgermerkt. Ich wollte unbedingt und so schnell wie möglich eine Sendelizenz erwerben, und F. Bödigher, dessen berühmt zu nennende Broschüre "Radio Amateurstation für kurze Wellen", die ich in meines Gönners Werkstatt entdeckt hatte, war ein offizieller Verbindungsmann zum "Deutschen Amateur-Sende- und Empfangs- Dienst", DASD.

Ich wurde an den entsprechenden Amtsinhaber im hiesigen Landesverband, in Essen, verwiesen, und die Sendelizenz rückte in weitere Entfernung.

Die enge gedankliche Beschäftigung mit den UKW verlor nichts an Intensität. Ganz im Gegenteil, insbesondere nach meiner Rückkehr in die relative Einsamkeit des Mülheimer Südens.

Wann immer ich jüngst bemüht gewesen bin, Erinnerungen an das Entstehen des DARC- Ruhrdistriktes zu beleben, rückte eine Fahrt nach Oberhausen in den Vordergrund, die ich 1947... 1948 angetreten habe. Ich wollte Ernst Fendler persönlich kennenlernen, der am Altmarkt als Schriftleiter der DARC-"CQ" dort so etwas wie ein Büro hatte. Es war meine erste Begegnung mit diesem Altmeister des Amateurfunks in Deutschland, dessen Artikel über das Verhalten von UKW ich, wie eingangs erwähnt, an der Front gelesen hatte.

Vor meinen "inneren Augen" sehe ich, wann immer ich mich dieser Begegnung erinnere, ein abstraktes Bild: Ernst Fendler wie ein Schattenriß, vor einem Fenster stehend, das ihn einrahmende Tageslicht so blendend, daß alle Strukturen der Körperoberfläche, vom Scheitel bis zu den Füßen, nicht genau erkennbar sind.

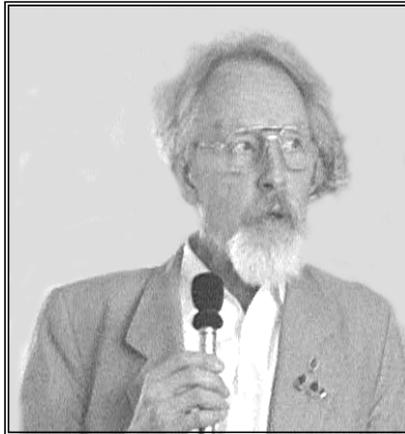
Ich glaube, daß dieses Phänomen eine Folge der Zeitspanne zwischen diesem Zusammentreffen mit Ernst Fendler und heute, ein halbes Jahrhundert später, ist. Es beweist, wie schwierig es ist, sich genauer an Geschehnisse - mögen sie noch so beeindruckend gewesen sein - zu erinnern, die Jahrzehnte zurückliegen.

Ernst Fendler habe ich mehrere Male wieder getroffen, bis kurz vor sei-

nem Tod. Für mich ist er eine sehr bemerkenswerte Persönlichkeit von bundesweiter Bedeutung.

Zu den Persönlichkeiten der frühen Jahre unseres Distriktes, derer ich mich immer wieder erinnere, zählt auch Hermann Ferring. In der 1987er Distrikts-Festschrift erwähnt er, daß er in D 2 BW bzw. PA ØOB einen Freund gefunden hat, 1947...1948. Auch ich erfreute mich der Liebenswürdigkeit dieses holländischen Offiziers in Zivil. Er gestattete mir klammheimlich, sein D 2-Rufzeichen bei UKW-Experimenten zu benutzen, und als er mich einmal in sein Quartier in einem Essen-Bredeneyer Haus mitnahm, um mir seine D2BW-KW-Station vorzuführen, erfuhr ich, daß der Sender von Hermann Ferring gebaut worden war.

PA 0 OB gehörte der "Coal Control"-Gruppe der englischen Besatzungstruppen an und hatte sein Büro in der Kruppschen "Villa Hügel". Mich hat dieser vorurteilslose, holländische Funkamateur sehr in meinen leidenschaftlichen Bemühungen unterstützt, auf dem 2-m Band tätig werden zu können. Eines schönen Tages bat er mich, zur Villa Hügel zu kommen, er habe einen ausgesonderten militärischen UKW-Sender mit zwei Doppeltroden, den ich gewiß zum "Ausschlachten" verwenden könne.



Am 9. September 1948 gelangte ich ohne Schwierigkeiten durch eine Wache in die Kruppsche Villa, als ich aber, mit dem kompletten Sender unter dem Arm, den säulengetragenen Eingang wieder verließ, versperrte ein Wachposten mir den Weg. Ich durfte aber meine Beute via Eisenbahn und per pedes apostolorum nach Hause schleppen...

Allein schon die gedankliche Beschäftigung mit der UKW-Sende- und -Empfangstechnik war in der Zeit um 1947 und weit über 1949 hinaus, als Amateurfunk endlich wieder genehmigt wurde, etwas mit Geheimnisvollem Umhülltes. Geeignete Bauteile gab es nicht im Handel, allein das eben erwähnte Auseinandernehmen von Funkgeräten der Wehrmacht oder der Besatzungstruppen lieferte Verwendbares, ganz zu schweigen von noch brauchbaren, manchmal sogar ausgezeichneten KW- und UKW-Empfängern.

Es war die Blütezeit des heimwerkelnenden Funkamateurs, die ihm zweifelsfrei geholfen hat, die psychischen und physischen Probleme der ersten

Nachkriegsjahre zu meistern: Hilfe durch Erfolgserlebnisse. Die Zeitschriften "CQ" und "QRV" mit ihren Schriftleitern Ernst Fendler, DL 1 FK, und Wolfram Körner, DL 1 CU, beweisen es in ihren Exemplaren aus jener Zeit. Es war faszinierend, mit selbst gebauten, einfachen KW-Sendern — vorwiegend in offenem Zusammenbau, auf manchmal sogar noch hölzerner Grundplatte - Funkverbindungen in Telegrafie oder Telefonie mit Amplitudenmodulation weltweit zu pflegen. Noch war es die Zeit, daß Spaziergänger und Flaneure klingelten, um herauszufinden, was für eine seltsame Antenne es sei, dort oben auf dem Dach, und das Staunen war riesengroß, wenn sie erfuhren, daß man Funkverbindungen mit Gleichgesinnten, auch rund um den Globus, pflegte.

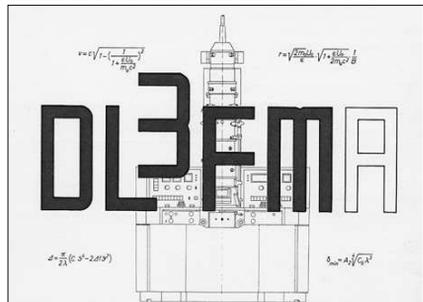
Inzwischen aber machten sich Firmen daran, Kurzwellensender und -empfänger für unsere Zwecke zu entwickeln - eine Zeitlang sogar unterstützt vom Technischen Referat des DARC, das Georg Paffrath, DL 6 EG, leitete - und der sich anbahnende Wohlstand ermöglichte es, ganz langsam zwar, aber zunehmend, deutschen Funkamateuren, z. B. aus den USA importierte Amateurfunkgeräte zu erwerben. Die Amateurfunk-Stationen traten sozusagen in das Metall-Chassis und Metall-Gehäuse- Zeitalter ein.

Während dieser Phase bewältigte ich mein Studium der Naturwissenschaften, oft in heftigem Zwiespalt mit meinem bevorzugten Steckenpferd. Eine Zeit lang war ich sogar auch von Bonn aus "im Äther", mit einer kleinen, selbst gebauten KW-Station. Gerne erinnere ich mich der wöchentlichen Zusammenkünfte des DARC-Ortsverbandes Bonn in einer ehemaligen, sehr kleinen Trinkhalle, nicht weit vom Regierungsviertel entfernt, das uns herzlich wenig interessierte.

An den Wochenenden fuhr ich heim ins Ruhrgebiet, nicht zuletzt auch, weil ich inzwischen ein Amt im DARC-Vorstand innehatte, weil es mir vergönnt war, auf UKW selbst mich verblüffende DX-Erfolge zu erzielen. Die dadurch stetig wachsende Popularität, auch im Ruhrdistrikt natürlich, kam mir durchaus nicht zupass, motivierte mich aber zugleich, Erfahrenes und Erlerntes in Publikationen weiterzureichen, bis hin zu dem Bemühen, einen Dezimeterwellen-Umsetzer zu entwickeln, der dann kommerziell auf den Markt kam. Es ging mir ausschließlich darum, interessierten Funkamateuren die Faszination zu ermöglichen, die in dem Maße zunimmt, in dem man auf immer höhere Frequenzen vordringt.

1966 wurde ich vom Präsidenten des japanischen Funkamateurerbands JARL, Kajii San, JA 1 FG, gebeten, im Tokyoer "Hauptquartier" der JARL einen Vortrag über den UKW-Amateurfunk in Deutschland zu halten.

Nach einem originalen shokuji - Abendessen - im Kreise von neun Vorstandsmitgliedern der JARL, erbot sich Hasegawa San, JA 1 MP, mich zu meinem Quartier zu bringen. Ich staunte sehr über die elektronischen Geräte im und am Armaturenbrett der Limousine, in der ich zum Hotel gebracht wurde. Es dauerte einige Zeit, bis mir klar wurde, daß Hasegawa San Chef



der Firma Yaesu - Ja-è-βu, wie es richtig ausgesprochen wird - war.

1966 war die Tokyoer Schnellbahnstation Akihabara noch nicht der Inbegriff eines Eldorado für Funkamateure nicht nur japanischer Provenienz. Inzwischen aber ist das der Fall. Das Bauteileangebot von Amateurfunkensilien jeglicher Art ist überwältigend und beweist an sich schon, wie sehr japanische Funkamateure auch eifrige Heimwerker sind. Sie sind bewundernswerte Tüftler. Das spiegelt sich auch in der JARL-Zeitschrift "CQ", die allmonatlich, bei 400 bis 500 Seiten Umfang, etwa 50 Seiten der Konstruktion von Geräten für Heimwerker widmet.

Als Leser dieser "CQ" und der amerikanischen "QST" konnte ich verfolgen, wie amerikanische Firmen, die viele Jahre lang begehrte Sender und Empfänger für Funkamateure gefertigt hatten, nach und nach vor vergleichbaren Firmen in Japan kapitulierten. Etwa zwei Jahrzehnte hat es gedauert, bis in den USA Unternehmen wieder ausgezeichnete Geräte für Funkamateure auf den Markt brachten und bringen und sich der Konkurrenz mit japanischen aussetzten.

1964 habe ich meine Vorstandstätigkeit im DARC und meine Vorsitztätigkeit für die IARU, Region 1, aufgegeben und meine beruflichen Aufgaben und Verpflichtungen ganz in den Vordergrund gerückt, in denen ich **auch** die Erfüllung von Jugendträumen erfüllt sah, die Leitbilder meines Hochschulstudiums gewesen waren.

Während einem meiner Aufenthalte in Hongkong zu jener Zeit demonstrierte mir mein Freund Herbert Asmussen, VS 6 AJ, seine KW-Station. Mit aller Gewalt brach da mein Verbundensein mit dem Amateurfunk wieder an die Oberfläche durch. Die bezaubernde Ausstrahlung des weltweiten Kurzwellen-Amateurfunks erfüllte mich wieder ganz und heftig.

Ich erlaubte mir die berufliche Freiheit, in meinem Arbeitszimmer in Essen einen kleinen KW-Transceiver zu installieren, der über 70 m Kabel mit einem 3-Element-Yagi/Uda-Drehrichtstrahler in 30 m Höhe auf dem Institutsdach verbunden wurde. Es war ein idealer Standort: 1945 Telegrafieverbindungen habe ich mit dieser Station getätigt, 1474 davon mit Australien und Neuseeland. Das war "DX pur". Mit rund nur 40 Watt Ausgangsleistung des Senders schlagender Beweis für die fundamentale Bedeutung einer effektiven Antennenanlage.

Im Rahmen einer Vorstandssitzung des DARC in den fünfziger Jahren tauchte die Frage auf, ob es angebracht sein könne, eine Lizenzklasse zu schaffen, die ohne Telegrafie-Kenntnisse erwerbbar sein sollte. Ich erinnere mich, daß wir uns ziemlich ratlos angeschaut haben, gehörte es für uns doch zum Ethos und zur Tradition des Amateurfunks, Telegrafie als sinnvolle Fertigkeit zu beherrschen. Der Wunsch, telegrafiefrei tätig sein zu können, kam aus dem Kreis der UKW- Funkamateure.

Rudolph Rapcke, DL 1 WA, Präsident des DARC - einen solchen gab es damals noch! - pflegte uns zu Beginn unserer Vorstands-Zusammenkünfte ein Schaubild zu demonstrieren, das die aufwärts strebende Entwicklung der Mitgliederzahl des DARC anhand einer Kurve belegte. Unausgesprochener und auch in Worte gekleideter

Tenor: Je mehr Mitglieder, desto stärker der DARC, was immer man unter "Stärke" verstand. Wir waren keineswegs einhellig der Überzeugung, daß es eine richtige Entscheidung sein würde, Morse-Kenntnisse als eine von mehreren Grundlagen des Amateurfunks aufzugeben. Dies zu tun, aufzugeben, hatte nicht wenig mit der dummen Reklame "Genuß sofort!" zu tun.

Die Telegrafie ist bis heute keineswegs als eine angeblich antiquierte Betriebstechnik des Amateurfunks verschwunden, und ich bin davon überzeugt, daß das niemals der Fall sein wird. Weder die Verständigung mittels Mikrofon, noch die mit Hilfe von Morsezeichen oder auf anderen elektronischen Wegen, werden überflüssig werden, solange vernunftbegabte Menschen an den Amateurfunkstationen tätig sind.

Bestürzend finde ich die gegenwärtige, weltweite Entwicklung des Amateurfunks im Zusammenhang mit der Verwendung von Handfunkgeräten, sowohl in der englischen, als auch in der deutschen Sprache als "Handies" verballhornt. Im Trend der allumfassenden Telekommunikation - aus dem Griechischen: "Weitverbindung", "Weitverkehr" - versetzen sie auch einen Funkamateure in die Lage, ununterbrochen "QSOs zu fahren", sich ununterbrochen mit Gleichgesinnten zu unterhalten. Das kann man als Telekommunikations-Pathologie bezeichnen. Und es gibt sie!

Sowas es auch Auswüchse des sogenannten Funk-"Sports" gibt, Wettstreite, in deren Rahmen es darauf ankommt, möglichst viele Stationen pro Zeiteinheit zu erreichen. Man muß sich an den Kopf fassen und fragen, ob es nicht psychopathisch ist, den Informationsgehalt von QSOs - von "drahtlosen Funkverbindungen" - auf den Austausch des Rufzeichens und dreier Ziffern, von denen obendrein auch noch zwei falsch gekürzt sind, zu reduzieren, in rasender Aufeinanderfolge, bis zu 48 Stunden lang. Das kann man doch einem interessierten, vernunftbegabten Neuling nicht als Erstrebenswertes, Gehaltvolles verständlich machen.

Vor 44 Jahren habe ich selbst Konteste im Namen des DARC ausgeschrieben, einzig und allein aber, um UKW-Bänder zu beleben, die für uns damals wirklich noch voller Geheimnisse waren.

Selbstverständlich wäre es unsinnig, ja gesetzwidrig, heutzutage einen Sender nach Art der zwanziger Jahre selbst zu bauen und zu betreiben, einen Sender mit offen liegender Verdrahtung auf einer hölzernen Grundplatte, auf der Röhren und Schwingkreise prangen, insgesamt ein Konglomerat, das, bei sauberem Handwerk, allerdings hohen ästhetischen Ansprüchen genügt.

Selbstverständlich ist es aber auch nicht vernünftig, mit nicht hinreichender Erfahrung zu versuchen, für unsere Zwecke verwendbare, zeitgemäße Funkgeräte zu konstruieren, nicht vernünftig für den Funkamateure reiner Prägung.

KW-Empfänger kommen ohnehin nicht in Frage, zumal sie ohnehin jetzt integrierter Bestandteil der raffinierten Konstruktion Sender-Empfängers, eines jeden Transmitter-Receiver (Sendeempfängers) sind.

Diese elektronischen Wunderwerke haben im Allgemeinen Senderendstufen, die 100 bis 200 Watt Hochfrequenzleistung in eine Antenne schicken, reichlich genug für weltweiten Funkverkehr auf Kurzwellen, vorausgesetzt,

der Sonnenfleckenzyklus ist uns gnädig.

Einer freien Wirtschaft kann man nicht untersagen, separate Sender-Endstufen für Amateurfunkbetrieb anzubieten, deren Hochfrequenz-Ausgangsleistung bis mehr als zwei Kilowatt hochgetrieben werden kann. Ich bin immer wieder erstaunt, verärgert oder gar entsetzt, wenn ich deutsche Amateurfunk-Stationen höre, die mit Sendermonstren dieser Art großzügigen, vernünftigen gesetzlichen Vorschriften zuwiderhandeln und dies ganz bewußt.

Dies hat leider sehr viel auch damit zu tun, daß Diplome locken, die in Überfülle und daher zwingend überwiegend wertlos im Sinne von Rarität angeboten werden, hart an und auf der Grenze zur Lächerlichkeit.

So wie es einen zerstörerischen Massentourismus gibt, gibt es auch einen Massenamateurfunk, der unsere Funkerexistenzen durchaus bedroht.

Wir alle, die wir unsere Liebhaberei schätzen, müssen Vernunft üben und aufrichtig bemüht sein, gesetzlichen Vorgaben Respekt zu erweisen. Sie wurden nicht erdacht, uns einzuengen oder gar zu vergrämen. Sie sind vielmehr Bestandteil eines demokratischen Gemeinwesens.

Als der Amateurfunk in Deutschland Mitte der zwanziger Jahre auch in unserer Region entstand, gab es in dem Bereich, der heute "Ruhrdistrikt des DARC" heißt, zwei Rufzeichen für Amateurfunkstationen: KP 6 und KR 3, die sich in Mülheim an der Ruhr und in Wesel befunden haben.

Einige von Ihnen, verehrte Zuhörer, werden sich erinnern, daß ich Wilhelm Schmitz, der KP 6 betreute, — in Wesel tat dies Wilhelm Ruloff für KR 3 — begegnet bin, als er an der Bonner Universität als Professor Hochfrequenztechnik lehrte. Bis Anfang der dreißiger Jahre war er in Deutschland ein Pionier des Amateurfunks und mit dem Rufzeichen EK 4 ACI sehr aktiv.



Dem 1973 Verstorbenen zu Ehren wird in unserem Distrikt seit einiger Zeit eine KW-Station mit dem Rufzeichen DK Ø ACI - nur in Telegrafie - betrieben.

Diese Tätigkeit hat ihre Wurzeln in dem, was man fachsprachlich Erinnerungskultur nennt, die ganz allgemein unter Mangel leidet.

Es stimmt sehr nachdenklich zu registrieren, wie wenig die Geschichte des Amateurfunks in Deutschland in unserer Verbandszeitschrift "CQ DL" in Erinnerung gerufen wird.

Erfreulicherweise hat die Zeitschrift "Funkamateure" das Buch "Geschichte

des Amateurfunks“, das Wolfram Körner, DL 1 CU, 1963 herausgegeben hat, als Nachdruck veröffentlicht. Es ist höchste Zeit, daß unser Verband die Verpflichtung erkennt, die Geschichte des Amateurfunks in Deutschland bis in Einzelheiten schriftlich zu erarbeiten, zu ordnen und letztendlich zu publizieren. Die in unserer Geschäftsstelle in Baunatal vorhandene Bibliothek muß von fachkundiger Hand registriert, geordnet, gepflegt und behütet werden. Im Schatten eines Heinrich Hertz ist das eine sehr wichtige Aufgabe, die materiell ohne weiteres erfüllbar sein dürfte, ja sein muß.

Den mir von unserem Distriktvorsitzenden Alfred Reichel, DF 1 QM, zur Verfügung gestellten Unterlagen konnte ich, neben vielen anderen Hinweisen, entnehmen, daß gegenwärtig in der Region an Ruhr und Rhein, die heute der Ruhrdistrikt des DARC erfaßt, rund 1700 Mitglieder des DARC leben, unter ihnen gewiß sehr viele mit einer Sendelizenz. 1937, zwei Jahre vor Ausbruch des verheerenden Zweiten Weltkriegs, gab es in dieser Region nur 17 eine Sendelizenz besitzende Funkamateure, von denen nur einer noch lebt: Dr. Hans Twick, damals D 4 VGH, heute DL 1 MI, von dem ich Grüße ausrichten soll.

Wir alle, die wir uns heute hier eingefunden haben, um ein 50-Jahre-Jubiläum zu begehen, sind - wie die Vorangegangenen - Sterbliche im Wandel der Zeit. Es ist unsere Aufgabe, ja unsere Pflicht, unsere Liebhaberei, die wohl in die wissenschaftliche Kategorie der materiellen Kulturkunde eingeordnet werden kann, mit Klugheit zu bewahren. Es ist unbedingt notwendig, mehr als bisher ethische Maximen zu respektieren.

Verweilen Sie bei dem Gedanken, welch ein Wunder es ist, daß elektromagnetische Strahlung, deren Entdeckung wir Heinrich Hertz (1888) verdanken, es ermöglicht, mit Funkamateuren in aller Welt freundschaftlich in Verbindung zu gelangen.



Weitere ähnliche Publikationen von DL3FM sind erschienen in den Chroniken des DARC Distriktes Ruhrgebiet. In der 40 Jahre Ausgabe:

Eines Mitglieds Mitarbeit an den Aufgaben des DARC

In der 50 Jahre Ausgabe:

Gedanken eines Bedenkenden henden Funkamateurs, anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Distriktes Ruhrgebiet des DARC schriftlich festgelegt von DL3FM

Im Januar 2000 verstarb ein
außergewöhnlicher Funkamateur
Prof. Dr. Karl Gerhard Lickfeld, DL3FM

Vermischtes

OT Prof. Dr. Karl G. Lickfeld, DL3FM Eine Biographie

Die Quelle dieser kleinen und auch etwas einseitigen Biographie, weil sie sich nur auf den Amateurfunk bezieht, sind die Vorträge die er gehalten hat, wobei er auch immer etwas persönliches einfließen ließ. Ebenso sind es einige Briefe und viele Fotos aus seinem Nachlaß und nicht zuletzt persönliche Erinnerungen gewesen, die den wissenschaftlich arbeitenden Funkamateure beschreiben.

Im Mitteilungsbrief Nr. 1 des DARC (Ruhrdistrikt) wurde Karl Gerhard Lickfeld als Vorsitzender des Mülheimer Ortsverbandes genannt. Der Ortsverband Mülheim wurde aber erst 1950 gegründet und wurde bis dahin von Oberhausen mit verwaltet.

In dem Anschreiben des neu gegründeten OV Mülheim an den OVV Oberhausen, Hermann Ferring heißt es:

„Die technische Betreuung übernahm OM Karl-G. Lickfeld, DL3FM“
Für wie lange ist unbekannt.

Karl erwähnte einmal in einem Vortrag, dass er gar nicht gewusst hätte, dass er auch OVV gewesen wäre.

MITTEILUNGSBRIEF des Deutschen Amateur-Radio-Club DARC (Ruhrdistrikt)

Geschäftsstelle: 22a Oberhausen-Rhld., Altestraße 74, Telefon 20244
Distrikt-Manager: Hermann Ferring, 22a Oberhausen-Rhld., Altestraße 77 — Stellvertreter: Willy Stumpf,
22a Oberhausen-Rhld., Altestraße 74 — Technischer Ref.: Karl Wieggrebe, 22a Oberhausen-Rhld., Erich-Königstr. 153

Brief Nr. 1

Erscheint monatlich

Bericht über die erste Nachkriegs-K.W.-Tagung in Stuttgart am 7. und 8. Juni 1947.

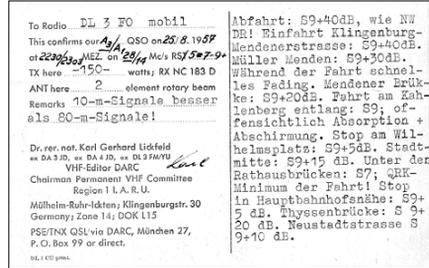
(Auszug)

Ruhr-Distrikt: Hermann Ferring, Oberhausen-Rhld., Altestraße 77

Im Ruhr-Distrikt bestehen folgende Ortsverbände:

Duisburg: Wolfgang Lenz, Duisburg, Am Mühlenberg 19
Düsseldorf: Dr. Karlernst Wehlar, Düsseldorf, Altenbergstraße 44
Essen: Walter Lassak, Essen-Schonnebeck, Friedhofstraße 9
Mettmann: Helmut Weusjer, Mettmann; Goldberg 20
Mülheim-Ruhr: K. Gerhard Lickfeld, Mülheim-Icktem, Klingenburgstraße 30
Langenberg: Karl Mälzer, Langenberg, Hauptstraße 46
Oberhausen: Hermann Ferring, Oberhausen, Altestraße 77
Viersen: E. H. Mühlen, Viersen, Hauptstraße 70/72
Recklinghausen: Helmut Libick, Marl i. W. Hubert Brinkforthstraße 19





Die QSL als Visitenkarte und als Dokument eines Feldversuches:

Auf der Vorderseite benennt er sich als **den 2m Mann** von der Ruhr, der er ja unbestritten auch war und dokumentiert, daß er der erste deutsche Funkamateurl gewesen ist, der auf VHF und UHF ausländische Stationen gearbeitet hat.



Links eine QSL aus der Zeit, als man noch kein genaues QTH angeben durfte; mit **doppeltem Überdruck**. Es war auch angebracht, ein Pseudonym, in diesem Falle ‚Charlie‘ zu verwenden, das er beibehalten hat, obwohl die Funkstelle jetzt legalisiert war.



Günter Friedland, DL3FO (zweiter v.l.)
Und DL3FM dritter v.l.)
In der damaligen Zeit waren beide ein ‚Gespann‘



Weihnachtswünsche von guten Freunden

wünschen **GÜNTHER LEITZ**
STELLA LEITZ
UND BEATE

WETZLAR, IM DEZEMBER 1950



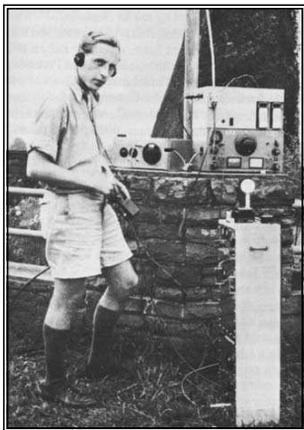
Freunde, bei denen er und sein Vater
eine Zeit lang lebten



Freude in der Freizeit

Eines Mitglieds Mitarbeit an den Aufgaben des DARC Von DL3FM

Das im Titel dieses Beitrages genannte Mitglied bin ich selbst, ein im siebten Lebensjahrzehnt Stehender, der vor einem halben Jahrhundert zum ersten Mal das Wunder der Ausbreitung elektromagnetischer Wellen experimentell erlebt, und der vor viereinhalb Jahrzehnten zum ersten Mal mit dem DARD in Verbindung gestanden hat, mit einem Verband also, der den Amateurfunk in Deutschland repräsentierte.



DL3FM um 1950

Der deutschsprachige Büchermarkt wird seit einer Reihe von Jahren durch einen vergleichsweise hohen Anteil autobiographischer Veröffentlichungen erweitert. Leicht geraten diese in den Verdacht, eitler Selbstdarstellung zu dienen, nicht selten ist er berechtigt.

Ich bin von Helmut Liebich, DL1OY, gebeten worden, die Chronik zum 40jährigen Bestehen des Distriktes Ruhrgebiet in Nachkriegsverbänden deutscher Funkamateure um einen Beitrag zu erweitern, weil ich eine Reihe von Jahren für den DARC in einem seiner

ehrenamtlichen Referate tätig gewesen bin. Insgesamt waren es 14 Jahre.

Sie sind eine Grundlage an Erfahrungen und Erlebnissen, aus der ich schöpfen kann, ohne mich selbst unberechtigt in den Vordergrund zu rücken. Das ist mir um so leichter möglich, weil ich zu der Generation gehöre, die den Wiederbeginn des Amateurfunks in Deutschland nach dem Grauen des zweiten Weltkrieges herbeigesehnt und dann mit einer Dankbarkeit erlebt hat, die unverändert stark in mir lebt und meine Einstellung zum Amateurfunk, so wie er sich heute weltweit darbietet, bestimmt. Sie ist kritisch, und sie wird von Jahr zu Jahr kritischer. Sie rückt mich in meiner Bereitschaft, für diese Chronik zu schreiben, zugleich in die Reihe der Mahner, die wissen, daß leichtfertiger Umgang mit den gesetzlich verankerten Möglichkeiten des Amateurfunks letztendlich seine Zerstörung bewirken muß. Diese Bewußtseinslage macht es mir leicht, Persönliches zu Papier zu bringen.

In der „cq DL“ habe ich vor einiger Zeit einen von der Redaktion erbetenen Beitrag publiziert, in dem ich berichtet habe, wie sich meine sehr starke Zuneigung zu den ultrakurzen Wellen entwickelt hat. Wenn ich den Verstand aus dem Spiel lasse, wenn ich meine begrenzten Kenntnisse der physikalischen Vorgänge nicht wachrufe, dann stehe ich heute noch fassungslos vor einem UKW-Schwingkreis, der z.B. in einem Sender Energie an eine Antenne abgibt: Dem bißchen Induktivität und Kapazität kann man nicht ansehen, daß es „arbeitet“, einer angekoppelten Antenne nicht, daß sie in die Ferne wirkt. Mein Aufgehen in diesem Wunder hat wesentlich mein Tun bestimmt, ab 1947, in der materiellen Not jener Zeit ganz besonders. Und als dann 1949 wieder Sendelizenzen vergeben wurden, zählte ich zu den vergleichsweise wenigen deutschen Amateurfunkern, die über leidlich brauchbare, fast immer natürlich selbstgebaute UKW-Sender und Empfänger verfügten. Es war mir vergönnt, Erfolge auf dem 2-m- und

70-cm-Band zu erarbeiten, die selbst mir den Atem verschlugen. 250 km auf 2-m zu überbrücken, das war vor 38 Jahren auf der Amateurfunkebene etwas Sensationelles! Da ich über mein Tun in der „CQ“ und „QRV“ berichtete, blieb es nicht aus, daß sich mein Rufzeichen in den Kreisen der UKW-Funkamateure großer Popularität erfreute.

Das mag der Grund dafür gewesen sein, daß Kurt Schips, DL1DA, UKW-Berichterstatter für die „QRV“, mich 1950 gebeten hat, seine Aufgabe zu übernehmen. Das habe ich gerne getan, denn „die UKW“ waren eine Welt, in der ich mich glücklich fühlte, deren kleine Herausforderungen ich ohne Zögern und unermüdlich annahm. Im Rückblick muß ich sagen, daß ich damals, 25 Jahre jung, die Aufgaben des Studiums und des Steckenpferdes recht leicht zu meistern verstand, aber auch

ahnte, daß es weise ist zu sagen, es sei nicht gut, zwei Herren gleichzeitig zu dienen.

Mit heller Begeisterung schrieb ich sonntags an meinen „UKW-Berichten“, wertete ich die Post aus, die in stetig zunehmendem Ausmaß auf mich zufloß. 1952 schuf der DARC das Amt eines „UKW-Referenten“, und ich übernahm es, empfand es als Anerkennung und Ansporn. Mit ihm begannen „dienstliche“ Reisen in manche Städte der Bundesrepublik, immer dorthin, wo der Amateurrat des DARC tagte, regelmäßig auch verbunden mit den sogenannten „Deutschland-Treffen“, ganz zu schweigen von kleineren Zusammenkünften nah und fern. Die UKW waren noch ungeheuerlich reizendes Neuland, und fast unausweichlich wurden „UKW-Treffen“ veranstaltet, wohin dann auch stets manches Selbstbaugerät geschleppt wurde, zum stolzen Vorzeigen, zur Kritik, zum Einholen von Verbesserungsvorschlägen. Von besonderer Bedeutung, ja als Schlüsselereignis, waren - und sind - die „Weinheimer UKW-Tagungen“, die Edgar Brockmann, DJ1SB, ins Leben gerufen hat.

Und daheim hämmerte ich meine Gedanken, gemeinsam mit Tagungsteilnehmern erarbeitete Empfehlungen, umgegossene Tätigkeitsberichte in eine Schreibmaschine - in dieselbe, mit der ich das Manuskript für diesen Beitrag tippte. Ich habe vor 23 Jahren ermittelt, daß ich rund 10.000 DIN A4-Seiten so mit Texten gefüllt habe. Hin und wieder blättere ich heutzutage in „Das DL-QTC“ jener fernen Tage und finde dann, daß ich damals tatsächlich inhaltsreich, flüssig und mitreißend zu schreiben verstanden habe. Heute höre ich gelegentlich spontan zustimmende Worte zu diesem damals zu Papier Gebrachten. Das ist unerwarteter, wirklich wohlthuender Dank. Auch Kritik hat es natürlich gegeben, darunter auch fast beleidigende. Diese Narben sind inzwischen reaktionsfrei.

Eine wesentliche Aufgabe meines Tuns für den DARC als UKW-Referent war es, die Aktivitäten auf den UKW-Bändern zu erhöhen, in der Furcht, sie könnten uns wieder genommen werden, wenn wir sie als Rauschquellen unbevölkert ließen. Damals waren Wettstreite, „Konteste“, etwas wirklich Erforderliches. Sie auszurichten, war bald als europäische Aufgabe möglich geworden, im Rahmen der IARU, Region 1 für mich ein bißchen leichter, weil ich zum Vorsitzenden des „Ständigen UKW-Komitees der Region 1 der IARU“ gewählt worden war. Reisen in europäische Hauptstädte, zu Sitzungen dort, wurden zur Gewohnheit.

Viele interessante Mitmenschen habe ich auf diese Weise kennenlernen dürfen, Frauen und Männer, Funkamateure allemal. Hunderte sind es. Ich kann sie hier nicht aufzählen, aber meine Erinnerungen an sie sind unauslöschlich. In dem Geflecht der zwischenmenschlichen Wechselwirkungen war die Verbindung zur Kieler Geschäftsstelle des DARC, und

damit zu Hans Hansen, DL1JB, besonders eng. In bewunderungswürdiger Weise hat er mein Tun umsorgt, mich in allen administrativen Dingen, von denen ich nichts oder herzlich wenig verstand, auf dem laufenden gehalten.

Aus dem Ehrenamtlichen mußte ich eine Zeitlang heraustreten, als der DARC die Aufgabe hatte, die Organisation und Durchführung einer „Region- I Konferenz der IARU“ zu übernehmen. Zusammen mit Herbert Picolin, DL3NE, habe ich die Zusammenkunft in Bad Godesberg 1958 vorbereitet. Es hat uns sehr viel Freude und Genugtuung bereitet, und ich glaube, daß unsere Gäste Besucherwaren, die dem DARC als Veranstalter ihren Respekt nicht versagen konnten. Für mich ist Bad Godesberg so zu einem besonderen Flecken Erde geworden. In Bonn hatte ich studiert. Wenn ich heute mit der Bahn in Richtung Schweiz oder, von dort kommend, in Richtung Ruhrgebiet fahre, versäume ich es niemals, Blicke auf den Bad Godesberger Stadtgarten und auf das Bonner Poppelsdorfer Schloß zu erhaschen.

Neben dem auch gesellschaftlich bedeutsamen Godesberger Intermezzo hielt das Jahr 1958 eine Besonderheit bereit: Ich erhielt den Auftrag, im Namen des DARC einen „Dauerlauf“- Sender für das 2-m-Band zu erstellen, der im Rahmen des „Internationalen Geophysikalischen Jahres“ (IGY) als Bake auf dem Köterberg arbeiten sollte. Ich kann mich lebhaft erinnern, daß mir Entwurf, Aufbau und Erprobung sehr viel Freude bereitet haben. Für mich als Erbauer war es immer eine besondere Befriedigung, wenn ich daheim vom „Monte Wauwau“ her den Morserythmus „...de DLØOIGY..“ empfang. Wichtiger aber war er für die Funkamateure, die ihn systematisch registrierten und ihre Ergebnisse der Wissenschaft zur Verfügung stellten. Der DARC ist damals wohl erstmalig als vielköpfige Organisation in den Dienst der Hochfrequenz- Forschung getreten.

Es war mir vergönnt, als erster deutscher Funkamateurl nach dem zweiten Weltkrieg als offizieller Vertreter des DARC die Geschäftsstelle der ARRL aufzusuchen, vor nunmehr 26 Jahren. Wer sich auch nur flüchtig mit der Geschichte des Amateurfunks beschäftigt hat, weiß, welche hervorragende Rolle die ARRL in der Entwicklung unseres Steckenpferdes spielt. Was Wunder also, daß ich innerlich bewegt die Tür zum „HQ“ der ARRL geöffnet, die Gastfreundlichkeit dort dankbar genossen habe. Ein DARC-Wimpel, mit Schrift auf vornehm weißem Grund, blieb in der West Hartford-Sammlung der ARRL zurück.

1964 erhielt ich eine Einladung in die USA, zu einer UKW-Tagung der dortigen Funkamateure. Im Rahmen der Frage, ob der DARC meine Teilnahme monetär mittragen solle, ist es zu einem Zerwürfnis gekommen, das es mir zu dem Zeitpunkt schwer machte, mein Ehrenamt fortzuführen. Zwölf Jahre lang war ich vornehmlich UKW-Referent des DARC gewesen, in einer Phase der Technologie des UKW-Amateurfunks, die mit der heutigen nicht mehr vergleichbar ist, abgesehen von der Antennentechnik.

Seit dem Wiederaufleben meines Tuns und Lassens als Funkamateurl, 1947, habe ich mich als solcher auch fachschriftstellerisch betätigt, außerhalb der reinen Berichterstattung während meiner Zeit als Referatsleiter. Als glühender Verehrer der Selbstbau-Maxime, habe ich fast alle Geräte und alles Zubehör zu ihnen, die ich selbst gebaut hatte, zum überwiegenden Teil in unseren klubverbundenen Zeitschriften veröffentlicht („CQ“, „QRV“, „Das DL-QTC“, „cq DL“), bis zum heutigen Tage, die übrigen in Fachzeitschriften, die Beiträge von selbstbauenden Funkamateuren übernahmen. Auch das habe ich als Dienst für den DARC betrachtet.

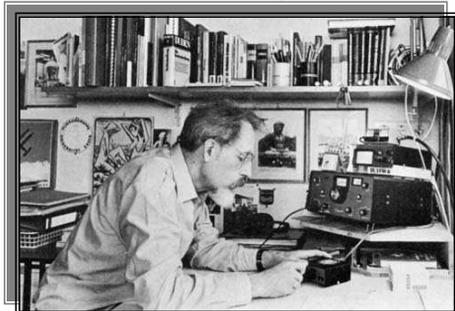
(„Dienst“ kommt von „dienen“.)

Dem DARC verdanke ich es, daß ich eine große Anzahl von Funkamateurl-Persönlichkeiten kennengelernt habe, die mein Leben zwischenmenschlich bereichert haben. Manche von ihnen sind Freunde geworden, schon etliche von diesen übers Grab hinaus: Auch in unseren Reihen gehen wir schicksalhaft den Weg der Generationen...

Ich wurde in Mülheim an der Ruhr geboren, und ich wohne heute noch in dieser Gemeinde, wenn auch an ihrer südlichen Grenze. Meine Funkstelle befindet sich seit 37 Jahren in denselben vier Wänden, in denen ich meine kleinen Triumphe als Funkamateurl gefeiert habe, und die ungezählte andere Funkamateure aufgestöbert haben in jenen nunmehr fernen Jahren, als ich daheim in größerem Kreis lebte. Damals war ich oft auch unter denen, die den Ortsverband Mülheim a. d. Ruhr aus der Taufe gehoben haben, und von denen nur noch wenige leben, daß man sie an den Fingern einer Hand abzählen kann. Zuvor schon war ich Taufpate in Bad Homburg gewesen, zu der Zeit, als es noch keinen bundesweiten DARC gegeben hat. In späteren Jahren habe ich nur sehr selten die Möglichkeit gehabt, Veranstaltungen der Mitglieder des Mülheimer Ortsverbandes zu besuchen, weil mich Privates und Berufliches in alle Erdteile getragen haben, aber auch, weil ich eine Zeitlang die Entwicklung unseres Verbandes keineswegs zustimmend beobachtet habe. Teil- und Anteilnehmender aber war ich stets, wobei ich hin und wieder mein verbrieftes Recht in Anspruch genommen habe, Kritik zu üben. Dabei war ich bemüht, nicht zu versäumen, mich selbst in sie einzubeziehen, dies ist immer und für jeden der schwierigeren Teil eines Vorganges, der zu Entscheidungen führt, die demokratischen Gepflogenheiten gehorchen, und unter deren Regeln und Schutz auch der DARC steht, mit seiner Organisation und seinen Mandatsträgern. Wir Mitglieder des DARC haben ein Erbe zu pflegen, dessen Ursprung, Bedeutung, Wert und Versehrbarkeit nicht allen unter uns voll bewußt ist, in dieser Zeit einer elektronischen Überschwemmung sondergleichen, die uns in die Gefahr bringt, das Denken, Nach- und Bedenken beiseite zu lassen und auch unserem Stekkenpferd die grenzenlos dumme Maxime „Genuß - sofort!“ aufzupropfen. Wir an Erfahrung als Funkamateure und an Lebensjahren Älteren müssen offenen Ohres den Jüngeren begegnen: Ihre Vorstellungen und Wünsche, Anregungen und Ängste müssen wir erfahren, damit wir uns gemeinsam in ihnen kritisch spiegeln können, damit wir gemeinsam fruchtbare, vernünftige Lösungen suchen und finden. Und die Jüngeren sollten die Erfahrungen der Älteren erwägen. Dann mag sich eine Entwicklung anbahnen, die gezielt der Qualität den Vorzug vor der Quantität gibt. Ich bezweifle, daß derzeit die Entwicklung in dieser Richtung verläuft. Indes: Was ist der Mensch ohne Hoffnung?!

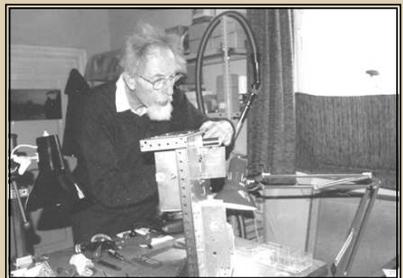
Karl Gerhard Lickfeld,
Prof. Dr. rer. nat.

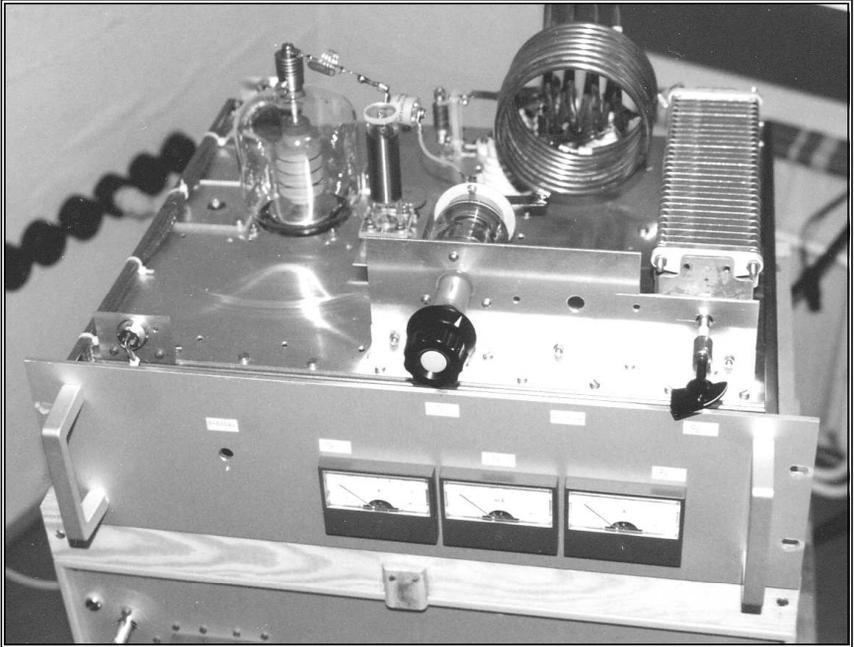
DL3FM/A 1987





Werkstattstudien





Ein Meisterwerk!
So wurde es einem Museum
übergeben



Abbau des Beams und des
Mastes
Es ist so, als wenn man eine



Im Gespräch mit Dr. Hans Schwarz, DK5JI, langjähriger Chefredakteur der CQ DL



In seiner Funkbude

....nur für 20 Meter
Oben auf sein letztes
Werk



Im Nachlaß von Karl Lickfeld, DL3FM habe ich ein handschriftliches Manuskript gefunden, das meiner Meinung nach so noch nicht veröffentlicht wurde. Teile daraus hat er in einer Festrede zum 50 jährigen Bestehen des Distriktes Ruhrgebiet verwendet.

Da ich DL3FM sehr verehere, obwohl, oder gerade weil er nicht bequem war, möchte ich zum Jahreswechsel euch das vor Jahren gedachte und aufgeschriebene zu Gehör bringen.

Er beginnt mit einer sehr schönen Einleitung und er stellt das Basteln im Amateurfunk auf einen sehr hohen Sockel.

Die organisierte Rücksichtslosigkeit, die er dann beschreibt, ist seitdem noch viel schlimmer geworden, denn er bezieht sich in seiner Schrift lediglich auf Unsitten bei Contesten. Ich meine, auch er wäre sprachlos geworden, bei den Dingen, die einige unserer funkenden Zeitgenossen auf den unterschiedlichsten Frequenzen heutzutage abziehen.

Aber gerade deshalb sollte man nicht müde werden, immer wieder an die Vernunft zu appellieren. Emotionen helfen da nicht weiter, obwohl es schon mal angenehm ist, Dampf ablassen zu können, so wie der nachfolgende Artikel auch nicht ganz ohne Emotionen geschrieben wurde.

DJ7RC

Organisierte Rücksichtslosigkeit

Der Amateurfunk ist ein uneheliches Kind der Experimentalphysik. Kaum hatte Heinrich Herz in den achtziger Jahren des vorvergangenen Jahrhunderts elektromagnetische Wellen im Physikalischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe erzeugt, untersucht und über seine Experimente und Meinungen in einer wissenschaftlichen Zeitschrift, in den „Analalen der Physik und Chemie“ berichtet, da machten sich in einigen Ländern, deren Bürger Zugang zu der Publikation an ihren Hochschulen hatten, daran, Herzsche Apparaturen daheim nachzubauen. Die durchgeführten, erfolgreichen Experimente haben, da sie in aller Öffentlichkeit stattfanden, die Zahl der Liebhaber, die dem Mysterium der „Funkentelegraphie“ verfielen, rasch anschwellen lassen.

Sie waren bezogen auf die Gesamtbevölkerung ein sehr kleiner Anteil derselben. Sie waren Individualisten, Einzelgänger, manchmal wohl auch Träumer, aber in jedem Fall Menschen, die sich dem Geheimnis anheimgaben, das die „drahtlose Telegraphie und Telephonie“ umgab. Sie waren auch für die Romantik empfänglich, welches das Bild vom

einsamen Funker am Tage, oder schöner noch nachts an seiner selbst gebauten Funkstation sitzend und mit Unbekannten fern von ihm plaudernd, verinnerlicht hatten und das somit magische Anziehungskraft ausströmte. Nicht von ungefähr zieren Vignetten, die einen Funker im stillen Kämmerlein zeigen, den Einband früher Bücher, die in den Amateurfunk einzuführen versuchen, dies im allgemeinen aber auf der rein technischen Seite tun. Das war aber auch zwingend notwendig, da zwischen Traum und Erfüllung, die Notwendigkeit des Selbstbaus der erforderlichen Gerätschaften lag. Als abstoßenden Zwang, wurde das nicht empfunden. Vielmehr entfachte diese Notwendigkeit noch mehr das Feuer der Freude an schöpferischer Tätigkeit, die ihren Bogen von der Idee zum greifbaren Gegenstand spannte. Seelenlose Bauteile zu einer Einheit zusammenzufügen, die etwas vollbringen, was wir mit unseren Sinnen nicht unmittelbar wahrnehmen können, das erfordert Nachdenken, Planen, Entwickeln, Vorausdenken und Handwerken, für all das der Begriff Basteln im Sinne von technisch,

schöpferischer Tätigkeit zutrifft, wie ihn die Sprachwissenschaft zuordnet.

In dem Maße, wie sich die Industrie der Nachrichtentechnik annahm, nicht aus menschenfreundlichen, sondern aus rein kommerziellen Gründen, wurde der Amateurfunk mit Bauteilen und Geräten durchsetzt, die es erheblich erleichterten, den Weg vom Wunsch zur Erfüllung zu verkürzen. Langsam zunächst, dann immer schneller werdend, vollzog sich dieser Vorgang und in den letzten Jahrzehnten, hat das ein Ausmaß erreicht, das wohl niemand vorausgesehen hat. Die japanische Elektronik-Industrie hat selbst die amerikanische schachmatt gesetzt. Daß dabei jetzt der „Military Look“ der Geräte geradezu symbolhaft im Spiele ist, ist eigentlich gar nicht verwunderlich, wenn man das Geschehen vor dem weltwirtschaftlichen und damit zugleich vor dem weltpolitischen Hintergrund betrachtet. Aggressivität wird propagiert und sie findet Anhänger in wachsender Anzahl.

Am deutlichsten kann man das während der Wettstreite, der Konteste beobachten. Konteste waren auch immer sportliche Ereignisse. Diese Tätigkeiten, die in den meisten Fällen um ihrer selbst willen und aus Freude an der Überwindung von Schwierigkeiten im freiwilligen Wettkampf ausgetragen wurden und gewöhnlich regelgebunden sind, werden in eigens dafür bestimmten Organisationsformen gepflegt. So erläutert die Brockhaus Enzyklopädie einleitend den Begriff Sport, denn man spricht ja auch von Funksport.

Konteste hatten anfänglich auch die Aufgabe, durch sozusagen künstlich hervorgerufene Aktivität, mit möglichst vielen Funkamateuren herauszufinden, welche Entfernungen durch Funk zu überbrücken waren (und sind) Ganz besonders gilt das für UKW Konteste, aber die für KW Bänder veranstalteten, hatten diese Aufgabe auch einmal. Hatten

schrrieb ich und mache damit klar, daß KW Konteste diese Aufgabe nicht mehr haben, schon sehr lange nicht mehr, so lange schon nicht mehr, seitdem man weiß, und damit auch wir Funkamateure wissen, daß wir, vorausgesetzt die Sonne spielt mit, auf allen KW Bändern die uns zur Verfügung stehen, weltweiten Funkverkehr pflegen können. **Pflegen bitte!**

So verbleibt den Kontesten lediglich, sportliche Ereignisse zu sein, aller Verbrämungen entkleidet, verkünden sie als Aufgabe, in einer festgelegten Zeitspanne, möglichst viele Partner zu finden und mit ihnen eine Funkverbindung zu tätigen. Das zwingt jeden Teilnehmer dazu, möglichst schnell die erforderlichen Informationen auszutauschen. Als erforderliche Informationen muß man doch wohl, wenn man den Vorgang nicht ad absurdum führen will, Beurteilung des Signals der Gegen-Funkstelle, ihren Standort und den Namen des Menschen, der die Station letztendlich bedient, betrachten. Gewiß, der Landeskenner ist ein Hinweis auf das Land, aus dem ein Signal kommt. Um einer drahtlosen Verbindung auch nur den Anschein von zwischenmenschlicher Kommunikation zu geben, tauscht man die Namen, genauer, Vornamen der Funker aus. Aber welchen Umfang hat der Text, den der *sportliche* Teilnehmer nun als ein QSO bezeichnet: Nach Zustandekommen der Verbindung, die von den beiden Rufzeichen getragen wird, umfaßt der Reichtum der Informationen in der überwiegenden Anzahl der Fälle „599“, neben einer laufenden Nummer. QSL, cfm und sk, bei CW, bestenfalls. Ein wunderbarer Kontakt, ein paar Sekunden lang. Wir haben es herrlich weit gebracht mit unseren elektronischen Tasten und unseren flinken Fingern. Worin liegt der Sinn, wo bleibt die Vernunft?

Karl G. Lickfeld, DL3FM

U K W

Rundschau

Im Mai konnten allerlei schöne Beobachtungen auf UKW gemacht werden. Die Hamburger 3-m-Welle wurde bis Helsingborg gehört. Zur Ergänzung der Tabelle im letzten Heft wird noch mitgeteilt, daß der zweite Hamburger UKW- (Versuchs-)Sender auf 90,9 MHz mit 0,1 kW arbeitet. — Unterhalb von 87,7 MHz konnten verschiedene andere Funkdienste gehört werden. Der Rundfunktender auf dem Feldberg wurde im Ruhrgebiet z. T. recht gut empfangen. OM Wisbar, DL1LB hörte den Feldberg dessen Frequenz derzeit 95,7 MHz beträgt, in 350 km Entfernung am 19. 6. 22—23 Uhr mit einer 40-m-L-Antenne.

Auf 2 m sind im vergangenen Monat viele Verbindungen zwischen England, Holland und Belgien gemacht worden, wobei sich insbesondere auch DL3FM hat einschalten können. DL3FM in Mülheim-Ruhr hatte in der Zeit vom 31. 5. bis 3. 6. abends zwischen 2100 und 2400 Uhr z. T. mehrfach ufb Verbindungen mit ON4YV, ON4HN, ON4IF (alle in Antwerpen), PAØPN (Middelburg) und PAØBM (Amsterdam). Rapporte durchweg 579 bis 599. Emp-

fangen wurde DL3FM von G3DIV/A. — ON4YV — ein äußerst reger 2-m-Mann — wurde mehrfach im QSO mit DL4XS und DL3NQ beobachtet. Congrats OMs!

Die erfolgreiche Station DL3FM zeigen wir hier einmal im Bild. Der 2-m-TX ist z. Z. ein CO-FD-FD-BU-PA oder, nach Schalterdruck, ein CO/FD-FD-FD-FD-FD-BU-PA auf 144,7 bzw. 145,28 MHz. Die Leistungsrohre ist eine 829 B bei 100—130 Watt Input. RX ist fb p. p. 6J6'er. Der Beam, ca 3,5 m über dem Dachfirst montiert, wird mittels Relais auf den TX bzw. RX geschaltet.

Für unsere nördlichen Distrikte hat OM K. G. Lickfeld folgendes zu sagen: „Der norddeutsche Raum zwischen dem 52. und 55. Längengrad ist ein absolutes Vacuum im Netz der west- und nord-europäischen 2-m-Stationen. Das Argument, den norddeutschen OMs fehlen die geeigneten Partner und sie müßten sich daher notgedrungen auf Ortsverkehr beschränken, ist durchaus nicht stichhaltig. Entfernungen bis zu 150 km lassen sich auch bei extrem schlechten Bedingungen überbrücken (? Schriftl.).

Der 2-m-boy DL3FM

Von links nach rechts: Ein Tornisterempfänger „Berta“, 2m-Gegentaktconverter, ein „S 27“ als UKW-Meßempfänger (15 Röhren, S-Meter, Eichelrohreingang für AM und FM), HRO als Stations-Empfänger (S 27 und HRO Stiftung von exDL1YU), Feldstärkemeßgerät, Meßsender mit Quarz-Eichnormal. Es folgt der 2-m-Sender. Rechts in der Ecke ein für alle Bänder umschaltbarer VFO mit Clapp-Oszillator.



Wie selten damals noch UKW war, zeigt diese Seite aus der CQ von 1950. Jeder Sendeamateur hatte eine Hausfrequenz (Quarz) auf der gerufen wurde und dann wurde zum Empfang über das Band gedreht. Wie man sieht, waren DL3FM und DL3FO schon unter den wenigen Stationen vertreten.

Frequenzen der europäischen 2-m-Sender

144,000 DL1ED, Aachen; G3FON, Malmesbury; FNWJ, IJasi; ON1YV, Antwerpen; PA0JH, Biller, Den Haag	145,210 G3BHY, Banwell
144,002 DL1LL, Heidelberg	145,220 G3CQJ, Hull
144,004 DL1HC, Vorchheim/Bergstraße; G3DIV (A, B)Houses	145,225 G3UVY, Cambridge
144,012 DL1A, Stuttgart	145,234 G3BEM, Southgate
144,018 PA0LDC, Rotterdam	145,25 PA0JHR, Hertzen
144,030 G3LHC, Hildesheim	145,76 G3WSA, G3ZA, Nelson; G3XK, Portsmouth
144,036 DL3AC, Wiesbaden	145,77 PA0HA, Hoogezaand
144,038 G3LW, Plymouth	145,78 G3MCL, Dairifree
144,050 G3DC, London	145,3 G3BHV, Burwell; G3JG, Bristol; PA0AL
144,100 FN3B	145,35 G3BM, Cheltenham; G3OI, Eccles; G3LC, Warrington; G3MR, Bognor Regis; G3NE, Hampton; PA0W, Hoogezaand; DL3EM, Apsbach
144,110 PA0BAL, Rotterdam; PA0BM	145,48 PA0JK, Koolwijk; PA0DT, Den Haag
144,118 F8LO	145,48 DL3CK, Oberreifenberg/Tausus
144,130 DL1EG, Selb; DL1EU, Bayreuth; DL3 PJ, Bad Almburg; G3CZY, PA0PJ	145,50 G3OS, Hull; G3PC, Dartford
144,138 DL1DA, Stuttgart; PA03W	145,54 PA0PJ, Amsterdam
144,140 DL1DC, Darmstadt; PA0CB, G3DA, Speke; G3CF, Sale	145,9 G3FCC, Choveley
144,160 FN3K, PA0ZLU, Voorburg; PA0KD, Dordrecht; G3ZAA, Helmsl.	145,62 PA0VT, Walsleben
144,170 G3JM, Southall, Middx	145,63 G3CF, Lowestoft; PA0RD; PA0AL
144,180 PA0PAX, Hilversum; PA0DT, Den Haag	145,68 G3GR, Newport
144,200 PA0XN, Hearlem, TV	145,9 G3BET, Seaford
144,240 G3LQ, Chiswick	145,69 G3FVD, Wimbledon
144,250 DL2NG, Weihenheim	145,89 DL1AL, Frankfurt/M.; G3CWI, Nelson; G3TH, Bristol; G3RC
144,260 G3CB, London; FN3H; FN3I	145,9 G3DS, Christchurch; PA0AL; PA0
144,410 G3PFF, Sidsby, Kent	145,9 G3BT, Seaford
144,420 PA0JHK, Den Haag; RMSVL	145,92 G3FV, Wimbleton
144,450 DL3XJK, Wiesbaden, F8A	145,99 DL1AL, Frankfurt/M.; G3CWI, Nelson; G3TH, Bristol; G3RC
144,500 ON4NC, ON4E, Antwerpen	145,99 G3DS, Christchurch; PA0AL; PA0
144,540 PA0DT, Den Haag	145,90 G3BT, Seaford
144,600 G3TK, Southon; PA0UW, Amsterdam; FN3B; PA0AL; PA0MU, Apeldoorn	146,0 DL3DS, Lindau/Harz; PA0AJA
144,630 PA0AJA	
144,680 PA0LI, Voorburg	
144,700 DL3NE, Malmesbury; PA0BP, Harrogate; FN3E; FN3I; Southampton	
144,710 PA0IHP, Leiden	
144,720 G3CFL, G3ME, Wimbledon; G3EJ, Southampton	
144,740 ON4PE, Boreham	
144,800 PA0AD	
144,840 PA0PN, Middelburg; PA0CB, Geleen	
144,960 PA0GB, PA0ZQ, Den Haag	
145,000 FN3L, Meadon; FN3Z; G3NH, New Malden; G3ME, Surbiton; G3EP, Crowdon; G3POD, Rochester; G3DH, Hayes; G3LL, Rank, Salop; G3EH, Clacton; G3ME, Coventry; ON4P, Antwerpen; PA0VHE, Leiden; PA0EO, Hilversum; PA0OD; PA0ZL, Hilversum; PA0UK, Hadden; PA0PM, Rotterdam; PA0NL; PA0ZH, Gouda	
145,08 G3FEP, Ride; G3FLC, Cheveley; PA0TG	
145,1 G3BHW, Hastings; G3MA; G3VM, Norwich; G3PD, Gt. Horton; ON4Z, Antwerpen	
145,12 G3EX, Newcastle	
145,18 G3BD, Mablethorpe; G3KD	
145,2 G3CWX, Brentwood; G3ADK/A, Stonehouse/Wald; G3ZL, Davies; PA0JU, Rotterdam; PA0WQ, Oosterbeek	
145,21 PA0DCK, Den Haag	

282



Oben:
Karl Lickfeld DL3FM und Günter Freidland DL3FO mit „schwerem Gerät“ portabel links:
Heinz Sarrasch, DJ7RC im OV-Heim L15 mit einem Dachbodenfund aus dieser Zeit. Ein UKW Gerät in Gestellbauweise, wie damals üblich.

Wahrheitsfindung in der Wissenschaft

Ein Fallbeispiel

DL3FM hat für die nochmalige Überarbeitung seiner bereits veröffentlichten Berechnung (CQ-DL 10/97) des Pi-Gamma Filters für Endstufen, eine Hilfe gesucht und auch gefunden. Es ist dies Prof. Dr. H. G. N. Der Briefwechsel währt schon einige Wochen und wird in den folgenden Wochen sich zu einem kleinen Disput ausweiten. Hier wird schön demonstriert, daß OM Lickfeld seine Anschauungen stark vertreten konnte, wie er aber auch kein bequemer Diskussionspartner war. Er war sehr genau; die wissenschaftliche Arbeit hat ihn da geprägt. Herausgekommen ist eine vereinfachte Berechnung von Pi-Gamma Filtern. Das Ergebnis seiner Untersuchungen wurde veröffentlicht

Die längeren mathematisch/technischen Abhandlungen wurden weggelassen.

Prof. Dr. H. G. N. war mit der Problematik immer schneller fertig, OM Lickfeld hat aber immer noch was nachgeschoben und er hat das wohl auch differenzierter gesehen. Vor allen Dingen wollte er seine praktischen Erfahrungen mathematisch untermauern. Wer nun letztendlich mehr recht hatte, können nur die aller wenigsten beurteilen. Wie man im wissenschaftlichen Disput auch zivilisiert miteinander umgehen kann, davon kann sich der geeignete Leser hier überzeugen.

26. 2. 1998, DL3FM schrieb an Prof. Dr. H. G. N.:

...in den vergangenen zwei Wochen haben Sie mir viermal geschrieben, viermal bewiesen, wie intensiv Sie sich mit Fragen, ja Problemen auseinandersetzen, die ich Ihnen ins Haus liefere, stets nicht frei von dem Empfinden, daß ich Ihnen zur Last fallen könnte, zumindest aber zu viel Zeit raube. Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Bemühungen auf einer Wissensebene, wo ich hilflos bin.

Entschuldigen Sie bitte, daß ich erst heute reagiere. Die Installation eines Ofens, gepaart mit Komplikationen, die mir mein Herz auferlegt, hat mich mehr als eine Woche so sehr belastet, daß ich mich unserem Problem nicht stetig zuwenden konnte.

Ich freue mich sehr darüber, daß Ihnen die Lust nicht vergeht, Pi-Gamma Träume zu analysieren, die primär mich beunruhigt haben. Von Ihnen ermittelte Ergebnisse, die Sie am 16. und 21. dieses Monats der Post anvertraut haben, deuten an, daß einige Ergebnisse, die wir, unabhängig voneinander, ermittelt haben, nahezu deckungsgleich sind, noch nicht aber alle.

Mein derzeitiger, erneuter Vorstoß in die komplexe Welt der Vierpole, entsprang dem nicht löschbaren Bedürfnis, doch noch einmal das Ringen zu akzeptieren, dem man sich aussetzt, wenn man versucht, ein Pi-Gamma-Filter zu berechnen.

Meine Vorgehensweise ist diesmal eine etwas andere, immer wieder auch durch eingeschobene Kontrollrechnungen erweitert, aber es wird immer deutlicher, daß es auch so nicht "geht".....

.....Ich glaube, wir brauchen noch eine gehörige Portion Geduld. Aber aufgeben ist bei weitem noch nicht Teil meines Nachdenkens...

Mit vielem Dank für Ihre Mithilfe, die hoffentlich eines schönen Tages zu einem klaren, überzeugenden Ergebnis führt, das wir gemeinsam vertreten können,

1. 3. 1998, Prof. Dr. H. G. N. an DL3FM

Lieber om Lickfeld,

.....Nun zurück zu unseren Filtern. Als Physiker habe ich den Vorteil, etwas Mathematik gelernt zu haben, zumindest kann ich mit komplexen Zahlen umgehen, was zur Berechnung von Filtern unumgänglich ist. Ich will mal versuchen, meine Berechnung des Gamma-

Filters etwas ausführlicher zu erläutern.....

.....Nachdem nun also das Problem „erschlagen“ ist, wie mein alter Professor für theoretische Physik in solchen Fällen zu sagen pflegte, können wir es zu den Akten legen, oder wenn Sie es für interessant genug halten, damit nochmal in der CQ-DL erscheinen.

7.3.1998, DL3FM an Prof. Dr. H. G. N.

vielen Dank für Ihren ausführlichen Brief vom ersten März..

Meine Vermutung, daß wir ungefähr gleich alt sind, bestätigt er, und, daß Sie den Zweiten Weltkrieg, ohne daß es Sie ernstlich erwischt hat, überstanden haben, grenzt ja fast an ein Wunder. Sie sind, ja auch dieser Meinung. Vielen Dank für Ihre guten Wünsche im Hinblick auf* meine demolierte Gesundheit. Die pathogenen Ereignisse der jüngeren und jüngsten Vergangenheit meines Lebens haben mich gelehrt, daß die Phase der starken Widerstandskräfte endgültig beendet ist.

Der Umgang mit komplexen Zahlen ist für mich immer noch eine Wanderung in eine Zauberwelt. Im Laufe der Jahre ist meine Hochachtung der Mathematik durch sie sehr verstärkt worden.

Wann immer ich bemüht bin, sie in meine Überlegungen einzubeziehen, erfreue ich mich der momentanen Erweiterung meines Theorienhorizontes.

Die von Ihnen in Ihrem Brief ins Einzelne gehende Demonstration einer wissensreichen Berechnung eines Vierpolsystems besitzt für mich die Qualität eines Vorlesungsabschnittes, der in einem Hörsaal von einem „Mathe-Prof“ an einer Tafel schriftlich entwickelt wird..

Ja, ich halte es nicht nur „für interessant genug“, unser Thema in Druckerschwärze zu baden, sondern für eine Notwendigkeit, nicht zuletzt auch, weil ich den dringenden Wunsch habe, meine nicht korrekte Berechnung eines Pi-Gamma Anodenkreises aus der Welt zu schaffen. Ab ovo war es mein Ziel, eine fehlerfreie Berechnung zu finden. Dank Ihrer liebenswürdigen Hilfe ist jetzt ja wohl eine Methodenebene erreicht, die fehlerfrei ist. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie bereit, wären, als Koautor für die Veröffentlichung mitzuwirken.....

Hier fehlt ein Brief von Prof. Dr. H. G. N. an DL3FM

17. 3. 1998, DL3FM an Prof. Dr. H. G. N.

....als mich Ihr liebenswürdiger Brief vom 12. dieses Monats erreichte, befand ich mich in höchster Anspannung im Ringen mit den hinterhältigen Problemen, die Pi—Gamma—Vierpole anzubieten wissen, mit der Empfindung aber, daß ich einer guten Lösung nicht fern war. Heute, kurz vor der Mittagsmahlzeit war es dann so weit, daß ich einen Schlußstrich ziehen konnte, ein Vierteljahr nach Beginn der letzten Etappe. Vorausgegangene reichen fünf Jahre zurück. Ich habe mir einen wohlthuenden Mittagsschlaf gegönnt und habe nun die Möglichkeit, Ihnen für Ihren Brief vielmals zu danken.

Ich freue mich sehr, daß Sie mich als Koautor begleiten werden, wenn das Erarbeitete publiziert werden wird. Ich bin davon überzeugt, daß die Publikation nicht auf Widerstände stößt.

Die Berechnung von Pi—Filtern für Anodenkreise eines Senders mit Hilfe der Gleichung, die ich vor ein paar Jahren angeführt habe, ist sozusagen Allgemeingut heimwerkelnnder Funkamateure.

Unterwerfen Sie doch bitte meine Ergebnisseskizze der strengen Überprüfung durch Ihren Computer. Im Vorhinein bin ich sicher, daß derselbe ein „sauberes“ Funktionensystem wiedergibt. Von entscheidender Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Hilfestellung meines Hochschulkollegen in der zaubernden Mathematik gewesen, der meine Idee zu einer ganz bestimmten Beseitigung eines Mangels realisiert hat. Ich bin einmal wieder wirklich begeistert von den Fähigkeiten der abstrakten Welt des ernstesten Spiels mit Zahlen.

Eine Zeit lang werde ich mich jetzt ein bißchen mehr um meine Funkstation kümmern. 400 W legale Ausgangsleistung eines selbst entworfenen und gebauten 20-m-TX an einer 5-Element Dreiband Yagi/Uda, 18 m über dem Erdboden, bewirkt kleine Wunder, in A 1 A

ausschließlich. RX ist ein NRD 515, seit 1982 in Betrieb. Ich bin bemüht, für den OV für DK Ø ACI interessante QSL-Karten zu erwerben.

Mit herzlichen Grüßen
Und guten Wünschen

13.5.1998, Prof. Dr. H. G. N. an DL3FM

Lieber om Lickfeld,

Eben kam Ihr Brief vom 11.05. Ich hatte Ihnen auch am 11.

Geschrieben, aber den Brief noch nicht auf den Weg gebracht. Die von uns berechneten Werte stimmen einigermaßen überein. Die Abweichungen könnten Rundungsfehler sein.

Der Ausdruck „Spiegelimpedanz“ gefällt mir nicht weil er falsche Vorstellungen von Spiegelsymmetrie erzeugt, die es nicht gibt.

Auch Ihre Resonanzrechnungen gefallen mir nicht. Die Berechnung der Frequenzen mit den eingesetzten Werten sind zwar richtig, aber für unsere Problem belanglos und ermöglichen keine weiteren Schlüsse.....

Der Mystifikation des Drehkondensators C2 kann ich mich nicht anschließen. Ich bleibe lieber bei meinen bereits eingehend dargelegten physikalischen Lösungen des Problems.

Freundliche Grüße, H. G. N.

25. 5. 1998, DL3FM an Prof. Dr. H. G. N.

Lieber OM N.,

vielen Dank für Ihren Brief vom 13., den zu beantworten ich vor mir hergeschoben habe, weil er all meine Bemühungen, in herkömmlicher Weise die uns beschäftigende Problematik eher verdunkelt als erhellt.

Sie schreiben: „Die von uns berechneten Werte stimmen einigermaßen überein. Die Abweichungen könnten Rundungsfehler sein.“ Ich habe die zugehörigen Berechnungen präzise mit Hilfe der von Ihnen vorgegebenen Gleichungen nicht nur einmal, sondern mehrmals angewendet, um ganz sicher zu sein, keinen Fehler übersehen zu haben. Mein Rechner reicht bis zu zwölfstelligen Eingaben, die ich bei mehreren Berechnungen nicht gekürzt habe, obwohl ich mir selbstverständlich darüber im Klaren war, daß man so scheinbare Genauigkeit erzielt. Zuletzt habe ich nur drei Stellen nach dem Komma berücksichtigt, selbstverständlich mit übereinstimmenden Ergebnissen. Daher war ich sehr verwundert, daß meine Ergebnisse nicht mit den Ihren übereinstimmen.

Rundungsfehler lagen und liegen nicht vor.....

.....Ich danke Ihnen für die Geduld im schriftlichen Gespräch und für durchaus aufschlußreiche Schübe in Richtung auf die Klärung von Fragestellungen, die auf den ersten Blick leicht lösbar zu sein scheinen.

Mein Befinden erfordert Ruhe.

Mit guten Wünschen und mit freundlichem Gruß

30. 5. 1998, Prof. Dr. H. G. N. an DL3FM

Lieber om Lickfeld,

Es tut mir leid, daß die Ergebnisse, zu denen wir gekommen sind, Sie beunruhigen. Ich bin mir absolut sicher, daß das Problem restlos gelöst ist und zwar schon seit Monaten. Allerdings bin ich ziemlich ratlos über meine Unfähigkeit, Sie davon zu überzeugen. Wir könnten natürlich alles auf sich beruhen lassen (für so bedeutend halte ich die ganze Angelegenheit nicht). Andererseits wäre es aber doch ganz gut, wenn endlich mal die immer wieder in der Literatur falsch wiedergegebenen Berechnungen richtiggestellt würden. Ihnen kommt sicher das Verdienst zu, darauf wiederholt hingewiesen zu haben. Die richtige Berechnung stammt dagegen von mir und ich bin auch in der Lage, dafür einzustehen.

Was halten Sie davon, wenn ich in einer kleinen Notiz meine Berechnung erläutere und dabei Ihren nicht geringen Anteil ohne den ich mich ja überhaupt nicht mit der Sache befasst hätte, gebührend erwähne.

Natürlich habe ich Verständnis dafür, daß Sie enttäuscht sein könnten, nach großen Mühen den Rätseln der vertrackten Filter nicht restlos auf die Spur gekommen zu sein. Es liegt

einfach daran, daß das Rätsel nur mit etwas Rechnerei mit komplexen Zahlen zu lösen ist. Und da ist jemand, der das gelernt hat, natürlich im Vorteil. Ich wäre froh, wenn Sie sich diesen Auffassungen anschliessen könnten. Es ist sicher nicht unehrenhaft, einem Fachmann eine Aufgabe zu überlassen, zu deren Lösung die eigene Kompetenz fehlt.

Mit den besten Wünschen auch für ein frohes Pfingstfest und freundlichen Grüßen

7. 6. 1998, Prof. Dr. H. G. N. an DL3FM

Lieber om Lickfeld,

Da ich doch recht unglücklich bin über den bisherigen Mißerfolg unserer Diskussionen, die sich zunächst doch recht gut anließen, und da ich bald, wie jedes Jahr, zu meinem mehrwöchigen Segeltörn aufbreche, möchte ich doch nochmals versuchen, Ihnen die physikalisch und mathematisch korrekte Lösung Ihres Problems anschaulich zu machen. Ich habe dazu unser altbekanntes Pi—GammaFilter, das 3125 Ohm auf 50 Ohm transformiert, invertiert zu einem spiegelbildlichen Gamma-Pi-Filter. Wenn alles richtig berechnet wurde, dann sollte das invertierte Filter 50 Ohm auf 3125 Ohm transformieren. Wenn also beide Filter hintereinander geschaltet werden, dann müssen die Eingangswerte von Spannung und Widerstand am Ausgang wieder erscheinen.

Der Computer ermöglicht es, so etwas schnell durchzurechnen. Bitte machen Sie sich davon frei, daß dabei irgend etwas Computer spezifisches herauskommt. Der Computer dient nur als schneller Rechenschieber und als Bleistift, der skizziert und das Errechnete schnell als Kurven malt.....

Sie haben jetzt viele Wochen Zeit, um die Dinge nochmals zu überdenken. Ich meine, Sie müßten sich von den bisher von Ihnen entwickelten Vorstellungen zunächst freimachen und dem Gedankengang folgen, den ich Ihnen vorgeschlagen hatte (und der zu richtigen Ergebnissen führt). Der entscheidende Schritt ist die Zerlegung des Gesamtfilters.....

.....Lieber Herr Lickfeld, ich würde mich sehr freuen, wenn vielleicht doch noch etwas Licht in die Angelegenheit käme. Die Chance ist nicht schlecht, denn wir haben es mit Naturgesetzen zu tun, in unserem Falle mit dem Ohmschen Gesetz. Und die können wir nicht

zurechtbiegen. Wenn Sie also irgendeinen Fehler in meinem Gedankengang entdecken (der zwar exakt zu richtigen Resultaten führt), würde ich Ihnen sehr dankbar für eine Mitteilung sein und meine Überlegungen sofort überprüfen.....

22. 6. 1998, DL3FM an Prof. Dr. H. G. N.

....vielen Dank für Ihr Schreiben vom 7. Juni, das mich am 9. erreicht hat, unter anderem auch eine Antwort auf meinen Brief vom 25. Mai.

Als ich ihn zu Papier brachte, hatte ich bereits aufgegeben, weiterhin auf Korrespondenzebene zu versuchen, Ihren Standpunkt zur Berechnung eines Pi-Gamma-Schwingkreises mit meinen Erfahrungen in der Praxis in Übereinstimmung zu bringen. In diesem Rahmen ist es natürlich schwierig, ein Diskussionspartner zu sein, der keinen Computer sein Eigen nennt.

Da Sie am 7. Juni geschrieben haben, daß Sie im Begriff seien, einen "mehrwöchigen Segeltörn" anzutreten, nehme ich an, daß diese Zeilen hier Sie noch vor Ihrer Rückkehr erreichen, also früh genug.

.....Wenn Sie bereit sind, mit Geduld unsere Fragestellungen zu bedenken, bin ich bereit, wieder in unsere Diskussion einzutreten. Eine Fußnotenerwähnung kann ich nicht akzeptieren, was Sie gewiß verstehen können.

Mit freundlichen Grüßen
DL 3 FM & DK Ø ACI

Am 24. 11. 1998 wurde auf diesen letzten Brief eine handschriftliche Eintragung vorgenommen:

„ blieb unbeantwortet!“

Seine Berechnungen erschienen in der September Ausgabe der QEX, einer rein technischen Publikation der ARRL.



Erinnerungen an einen von uns sehr verehrten OM

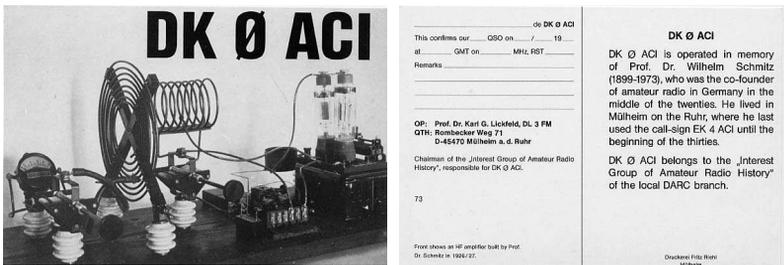
Wir nannten ihn bestenfalls OM Lickfeld. Nur Hans Jörg Unglaub, DL4EBK unser damaliger OVV und Dr. Hans Schwarz, DK5JI, ehemaliges L15 Klubmitglied und späterer Chefredakteur unserer Klubzeitschrift, war mit ihm per Du.

DL3FM beteiligte sich nicht am regulären Clubleben, jedoch wenn man ihn einlud, zu einem Vortrag, oder zur Jahreshauptversammlung, war es ihm eine Ehre zu erscheinen. Er war die absolute Respektsperson, eine moralische Instanz. Überheblichkeit war schwerlich zu entdecken. Falls er seine Person in den Vordergrund stellen mußte, so entschuldigte er sich zuvor dafür. Aber er wußte seinen Wert und Rang genau einzuschätzen, wenn er mit seinesgleichen stritt. Uns ließ er fast immer in Ruhe, denn das war wohl nicht mehr seine Ebene. Wenn er in unseren Clubräumen eintraf, und er quälte sich in letzter Zeit wegen eines Herzleidens die 4 Treppen hinauf, flog die Mitteilung von Mund zu Mund, **„ER IST DA!“**.

Der OVV eilte dann, um ihn persönlich zu begrüßen. Kritik aus seinem Mund war nie beleidigend; er sagte es jedoch so, daß ein jeder das verstand

Amateurfunkhistorie war sein Anliegen. Das beweisen seine Ermittlungen und seine Veröffentlichung im Falle Prof. Schmitz. Eines Tages kam er mit dem Vorschlag, man müßte doch mal eine Sonderstation betreiben, in Erinnerung an den ersten Mülheimer Funkamateur. Wir haben dann im OV eine „Interessengruppe Amateurfunkgeschichte“ gegründet und eine Klubstation beantragt. Mit dem zugeeilten Rufzeichen DK0ACI war Karl einige Jahre in der Luft. Er hat sich damit auch sehr identifiziert. Seine Briefe unterzeichnete er schon mal mit...

„DL 3 FM & DK 0 ACI“



DK0ACI hat jetzt seinen Standort im Klubheim des OV L15 gefunden und wird sporadisch aktiviert, aber jetzt nicht ausschließlich in CW, denn OM Schmitz hat damals auch schon Phoniesendungen durchgeführt



Seine letzte QSL

Rechts die Rückseite,
auf der er sich
vorstellte



Ein Besuch



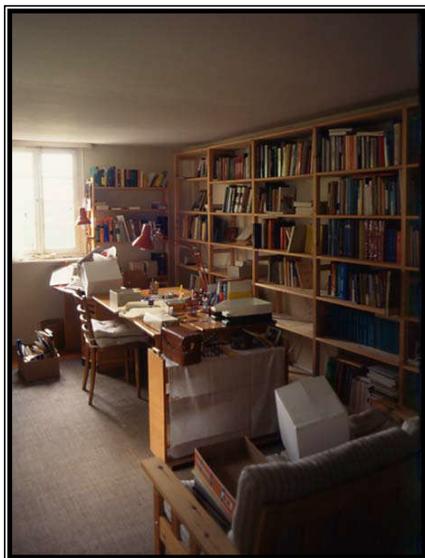
Ich, DJ7RC, hatte einmal die Gelegenheit, ihn besuchen zu dürfen. Der Anlass war, daß ich ihm, als ich noch OVV war, einige Informationen zukommen lassen wollte. Selbst schon fast zum lebendigen (Afu) Denkmal geworden, lebte er in einem solchen.

Es war ein Fachwerkhaus am Hang des Ruhrtales, zwischen Mülheim und Kettwig gelegen. Hohlwege, Hecken und Bäume bildeten das nahe Umfeld, in einem landwirtschaftlich genutzten Gebiet. Das Haus war ein ehemaliges Schulhaus, das die Stadt Mülheim an der Ruhr seinem Vater, der ein bekannter Mülheimer Künstler war, ihm als Atelier zur Verfügung gestellt hatte. Später dann ging es in Familienbesitz über.





Es war ein einfaches Leben dort, in einem einfachen Haus; es paßte aber irgendwie zu ihm, zu seiner Art. Das Haus stand unter Veränderungsschutz und daher war keine Heizung installiert. Geheizt wurde elektrisch mit Ölradiatoren, mehr schlecht als recht.



Ein Arbeitszimmer
wird aufgelöst

Karl bemerkte dazu, daß er die Winter hasse und jedesmal die wärmere Jahreszeit herbeisehne.

Wir saßen also in seinem Arbeitszimmer, oder war es das Wohnzimmer, denn alle Zimmer erinnerten an Arbeit. An geistige Arbeit natürlich, denn die Wände waren zugestellt mit Regalen und diese waren gefüllt mit Jahressbänden wissenschaftlicher Zeitschriften. Natürlich auch jede Menge Afu-Literatur. Wir saßen also dort und tranken Tee und besprachen die Amateurfunkprobleme der Gegenwart und der näheren Zukunft. Das Gespräch war entspannt, denn wir waren uns nicht fremd.

Es war eine eigenartige, wenn auch vertraute Atmosphäre. Sie erinnerte mich an meine Jugend. Zum einen fand ich Studierzimmer immer schon beeindruckend, zum anderen hatten meine Großeltern auch solch ein Haus im Bergischen Land.



Wir verabredeten, daß ich seine selbst gebauten Geräte photographieren durfte. Aber nicht sofort, denn wir wollten wärmeres Wetter abwarten. OM Lickfeld wurde krank; andere Dinge kamen dazwischen und ich hätte gewarnt sein sollen, denn eines Tages bekamen wir die betrüblliche Nachricht, daß er verstorben war.

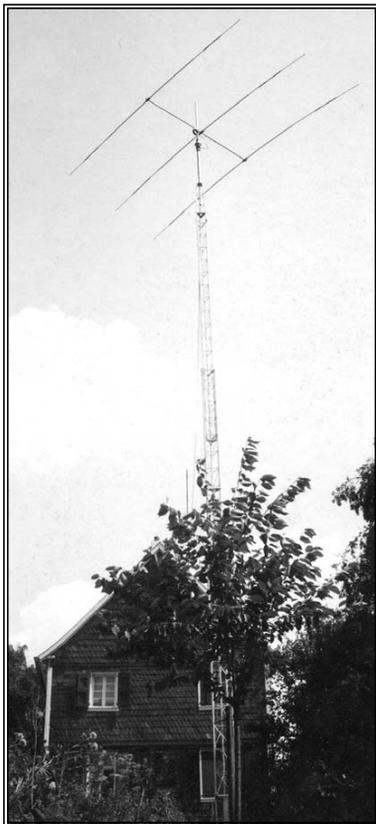
Treppenhaus

Ich stand wieder vor dem Haus. Diesmal in der Absicht, mitzuhelfen, den Beam und den Mast abzubauen und einige schwere Geräte vom Dachstübchen, das für Jahrzehnte seine Funkbude war, über steile Treppen hinunter zu schleppen. Das schlimmste von allen war das Netzteil seiner selbstgebauten KW-Endstufe; zu bewundern auf der Titelseite einer CQ DL. Ein sehr solides Teil, das er wohl nicht in einem Stück die Treppe hinaufgebracht hatte.



Beim Vortrag in
seinem Klub

Es ist eine traurige Sache, in die private Sphäre eines, wenn auch verstorbene Funkamateurs, eindringen zu müssen. Alles das zu demontieren, was einmal für jemanden einen ganz persönlichen Wert darstellte, von einem OM, der noch sehr lebhaft in der eigenen Erinnerung ist. Jeder, der das einmal mitgemacht hat, weiß was ich meine.



Es war ein Zufall, daß DL3FM seinen AFU- Nachlaß kurz zuvor geregelt hatte. Seine Geräte gingen an das Amateurfunkmuseum; seine schriftlichen Aufzeichnungen bekam das Deutsche Museum in München. Seinen Parametrischen Empfänger habe ich dann zum ersten Male auf einer Sonderausstellung während der HAMRADIO in Friedrichshaven 2000 gesehen.

Einige Geräte wurden verkauft und seine Frau, Beate Lickfeld, schenkte den Erlös, einen namhaften Betrag, dem OV L15. Sie sagte, das sei in seinem Sinne gewesen und ich bin auch davon überzeugt, denn es war der Ortsverband, sein Ortsverband, den er mit gegründet, und dem er fast 50 Jahre die Treue gehalten hatte.

Aus seinem Nachlaß stammen noch 2 handschriftliche, unveröffentlichte Manuskripte:

Der lange Weg zum 70-cm-Konverter „Dezitron 70 B“

vom 20. 11. 1997

Und

Organisierte Rücksichtslosigkeit. Gedanken zu Amateurfunk heute.

Nachruf

auf einen außergewöhnlichen Funkamateure, auf

Prof. Dr. Karl Gerhard Lickfeld, DL 3 FM

Am Freitag dem 28.1.2000 haben seine Angehörigen, Freunde, Bekannte, Mitarbeiter seines ehemaligen Instituts, und Funkamateure, im Rahmen einer Trauerfeier von ihm Abschied genommen. Er verstarb 74-jährig.

Den meisten Mülheimer Funkamateuren war er zumindest vom Ansehen her bekannt, denn er ließ es sich nicht nehmen, die Jahreshauptversammlungen von L15 zu besuchen. Er kam auch immer, wenn man ihn zu besonderen Veranstaltungen einlud, oder ihn bat, aus seiner und somit der Historie des Amateurfunks zu berichten.

Er war offenbar von Anfang an Mitglied bei L15, denn er hat immer hier gewohnt und der DASD, der Vorläufer des DARC, hat ihn 1947 schon mal zum OVV von Mülheim gemacht.

Obwohl er die physikalischen Vorgänge verstand, war er zeitlebens fasziniert und begeistert vom 'Wunder der Hochfrequenz'. Diese Begeisterung konnte er vermitteln und sie schlug sich nieder in vielen tausend Seiten Manuskripten für die unterschiedlichsten Publikationen. Mit Hochfrequenz meinte er wirklich 'hoch', denn ab 1947 beginnend war er 1949 einer der wenigen Funkamateure, der mit selbstgebaute Geräten im UKW Bereich QRV war. Damals war es eine Sensation, auf dem 2 m Band 250 Km zu überbrücken. Karl wurde durch Veröffentlichungen schnell bekannt und übernahm zuerst die UKW Berichterstattung für die 'QRV' und ab 1952 das Amt des UKW Referenten im DARC, das er 12 Jahre lang führte. Während dieser Zeit wurde er zum Vorsitzenden des 'Ständigen UKW-Komitees der Region I der IARU gewählt, von 1954 bis 1964, und nicht mehr benötigte alte Schulhaus von der Stadt Mülheim als Atelier zur daraus erwachsen ihm viele internationale Kontakte. Es war ihm vergönnt, als erster deutscher Funkamateure nach dem 2. Weltkrieg als offizieller Vertreter des DARC, die Geschäftsstelle der ARRL aufzusuchen. 1958 organisierte er die Durchführung einer IARU Konferenz, die der DARC in Bad Godesberg ausrichtete. Im selben Jahr erhielt er vom DARC den Auftrag im Rahmen des 'Internationalen Geophysikalischen Jahres' eine UKW Bake zu konstruieren und auf dem Kötterberg in Betrieb zu setzen.

Irgendwann hat man sich über irgendwas zerstritten und Karl hat sein Ehrenamt aufgegeben und nie mehr eins angenommen. Veröffentlichungen in den diversen Clubzeitschriften hat er jedoch bis zuletzt fortgesetzt.

Karl wurde in Mülheim an der Ruhr geboren und seine Funkstelle befand sich dort 37 Jahre lang in denselben vier Wänden, in denen er seine kleinen Triumphe als Funkamateure feierte und die Treffpunkt für Gleichgesinnte waren.. Sein Vater war Bildhauer und bekam das Verfügung gestellt. Spektakuläre Dinge taten sich an diesem

kleinen Fachwerkhaus in Ickten. Ein Hubschrauber und ein Kran befestigten eine große Schüssel für EME Versuche auf dem Dach. Ein weit sichtbares Zeichen für Funkaktivitäten und in jenen Jahren noch etwas besonderes.

In den darauf folgenden Jahren stieg Karl die Frequenzleiter herab und machte mit Vorliebe DX mit seinen Freunden in Australien und Neuseeland. Auf dem Robert Koch Haus, ein Hochhaus seines Institutes, das zu der UNI Klinik Essen gehört, durfte er einen Beam installieren. Von dort und später von zu Hause funkte er. Aber fast ausschließlich in CW und auf den oberen Kurzwellenbändern und hauptsächlich mit selbst gebaute Station, einschließlich PA.

Er war ein Purist. Seine Veröffentlichungen in den Clubzeitschriften belegen das. Den Selbstbau hob er auf eine Ebene wie den Amateurfunk selbst.

Er schrieb einmal: 'Wenn es den Selbstbau nicht mehr gibt, ist der Amateurfunk tot.'. Sein Anliegen war es, nicht zu vergessen, wo wir unsere Wurzeln als Funkamateure haben. Insbesondere dem Mülheimer Funkpionier Prof. Dr. Wilhelm Schmitz wollte er mit den verschiedensten Aktionen ein Denkmal setzen. Er veröffentlichte eine Broschüre im Selbstverlag, und für das 1988er Mülheimer Jahrbuch schrieb er einen Artikel über unseren Funkpionier, der auch als MARS unlicenziert in der Luft war.

Karl betrieb eine Klubstation DK0ACI in Anlehnung an EK4ACI, um an ihn zu erinnern; aus historischen Gründen natürlich auch nur in CW.

Karl wurde oft gebeten, die Festreden bei verschiedenen Clubveranstaltungen zu halten. Zuletzt geschehen auf der 50 Jahr- Feier des Distriktes Ruhrgebiet im Herbst 1997 in Bottrop. Bei diesen Gelegenheiten war er uns stets ein Mahner, den Amateurfunk nicht verkommen zu lassen. 'Klasse geht vor Masse' waren seine beschwörenden Worte und das ist so etwas wie ein Vermächtnis.

Die zuvor angesprochene Rede war sein letzter öffentlicher offizieller Auftritt. Diese Rede war sehr kritisch wie sein Beitrag zur Distrikts- Chronik 50 Jahre Distrikt Ruhrgebiet, in der diese nachzulesen ist.

Danach haben wir ihn noch einmal auf dem Old- Timer Treffen und auf unserer letzten Jahreshauptversammlung gesehen.

DL3FM hat alle Ehrungen erfahren, die der DARC vergeben konnte.

Karl schreibt selbst: Dem DARC verdanke ich es, daß ich eine große Anzahl von Funkamateurer- Persönlichkeiten kennengelernt habe, die mein Leben zwischenmenschlich bereichert haben. Manche von ihnen sind Freunde geworden, schon etliche von diesen übers Grab hinaus. Auch in unseren Reihen gehen wir schicksalhaft den Weg der Generationen.....

*Verlesen am 30.1.2000 von DJ7RC im Rahmen des Mülheimer Funktelegramms,
des Distriktrundspruches
und erschienen in der CQ-DL.*

Heinz Sarrasch, DJ 7 RC

